Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 32 — Sonnabend, 7. Februar 1925 — 32. Jahrgang

Der Kampf um die Sozialpolitik im Reichstag.

Das Elend der jungen Mütter.

Der Reichstag setzte am Freitag die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort. Gen. Karsten behandelte das große Gebiet der Rentenfürsorge. Er bemängelte am Reichsarbeitsministerium, daß es sich **nicht genügend gegenüber dem Unternehmertum durchsetzen könne.**

Die Renten für Invaliden, Unfallverletzte und für die Bergleute seien viel zu niedrig;

alle hätten sie noch nicht die Bezüge von vor dem Kriege erreicht. Die zur Aufbesserung der Renten von der Regierung geforderten 115 Millionen Mark reichten nicht aus. Das deutsche Unternehmertum, dem die Rechtsparteien zur Finanzierung des Wahlkampfes so viel zugemutet hätten, seien leistungsfähig genug, um größere sozialpolitische Lasten zu übernehmen. Der Volksparteiler Moldenhauer behauptete, daß die deutschen Unternehmer durch die Sozialpolitik überlastet seien. Auch seine Partei wolle keineswegs die Sozialpolitik abbauen. Das deutsche Unternehmertum sei nicht von unsozialer Gesinnung. Die Invalidenrenten könnten immer nur eine Beihilfe sein und müßten durch sonstige Fürsorge ergänzt werden. Der Zentrumsabgeordnete Andre sprach dem Reichsarbeitsminister Brauns das Vertrauen der Zentrumsfraktion aus. Das trug ihm aus den Reihen der Sozialdemokratie den Zuruf ein, einmal seinen Fraktionskollegen Imbusch und die christlichen Bergarbeiter über das Vertrauen zu Herrn Dr. Brauns zu befragen. Auch Andre erklärte, daß die Sozialpolitik fortgeführt und verbessert werden müsse. Eine sachliche Rede, wenn man von den üblichen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie absieht, hielt die Kommunistin Arendsee.

Besonderen Eindruck machte auf das ganze Haus ein Vortrag der Genossin Schroeder über die **ungenügenden Einrichtungen der Wochenfürsorge.** Sie verlangte im Auftrage unserer Fraktion eine Erhöhung der Bezüge für Hoffende und Wöchnerinnen um 50 v. H. Die Wochenfürsorge für Minderbemittelte müsse wieder auf das Reich übernommen werden, weil jetzt die Gemeinden vielfach ihre Pflicht nicht erfüllten. Erschütternd war das bevölkerungspolitische Material unserer Rednerin.

In Preußen sind von 895 000 Geburten nicht weniger als 3000 Totgeburten und 112 000 Kinder sterben im ersten Lebensjahre.

Genossin Schroeder legte auf den Tisch des Hauses sehr ernste Bilder über die Beschäftigung hoffender Frauen in Fabriken nieder und schloß unter stürmischem Beifall unserer Fraktion, das Notwendigste sei die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über Mutterschutz. Nur aus gesunden Müttern könne ein gesundes Volk erwachsen. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums stellte die Vorlage über das Washingtoner Abkommen für bald in Aussicht, wehrte sich aber dagegen, daß die Wochenfürsorge wieder auf das Reich übernommen werde. — Dann gab es ein tragikomisches Zwischenspiel. Eine deutschnationale Abgeordnete von Sperber, die schwerlich jemals eine Fabrik von innen gesehen hat und ganz sicher niemals wirklich zu arbeiten gezwungen war, las einige Seiten über die Stellungnahme der Deutschnationalen zur Mutterschaftsfürsorge ab. Für sie ist der Versailler Vertrag daran schuld, wenn für die Hoffenden und Wöchnerinnen nicht genügend gesorgt wird. Sie redete davon, daß die bessergestellten Frauen sich ihrer Mitschwestern annehmen sollten und anderes Zeug, das kaum noch in einem evangelischen Jungfrauenverein Beachtung finden würde. Die Demokratin Dr. Lüders setzte dem Fräulein von Sperber das Köpfchen zurecht und sagte, es habe keinen Sinn, von Bevölkerungspolitik zu sprechen, wenn nicht die materielle Grundlage dafür geschaffen werde.

Als dann die Beteiligung der deutschen Regierung an dem Internationalen Arbeitsamt in Genf zur Sprache kommt,

hält der deutschnationale Abg. Lambach eine freche Rede gegen die Ratifikation des Washingtoner Abkommens.

Der demokratische Abg. Lemmer macht diesem deutschnationalen Angestelltenvertreter klar, daß er in Wirklichkeit ein Vertreter gegen die Interessen der Arbeitnehmerschaft ist. Auch Genosse Schlicke läßt die Ausführungen Lambachs nicht unbeantwortet und stellt vor allen Dingen fest, daß den freien Gewerkschaften „Führereigenschaften“ im Sinne eines Ludendorff fehlen. Darauf sind wir wahrhaftig stolz! — Am Sonnabend wird das Haus die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortsetzen.

Der Besoldungsskandal.

Es grollt und wühlt in der Tiefe. Durch die ganze Arbeitnehmerschaft Deutschlands geht eine Welle der Empörung über die geradezu beispiellose parteiische Haltung des Reichsfinanzministeriums unter der Führung von Luther und Schlieben gegenüber den Arbeitnehmern. Man muß sich einmal recht deutlich die zwei Gesichter des Reichsfinanzministeriums ansehen, um den Ekel und die Wut der Beamten und Arbeiter zu verstehen. Das eine Gesicht voll von Wohlwollen für die Industrieherren, das andere voll von brutaler, kaltherziger Abweisung gegenüber den Beamten und Arbeitern. Man braucht nur zurückzublicken auf die Besoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums im Laufe des vergangenen Jahres, und man wird sofort begreifen, daß das Reichsfinanzministerium systematisch darauf ausging, die Front der Arbeitnehmer zu spalten, zu verwirren und zu schwächen, um nicht nur die Beamten und Arbeiter der Länder und des Reiches, sondern die gesamte Arbeiternehmerschaft mürbe und dem Lohndruck des Kapitals gegenüber kampfunfähig zu machen.

Im November 1923, also just um die Zeit, wo die Stresemann und Luther mit dem Gedanken umgingen, den Ruhrindustriellen Millionen und aber Millionen zu schenken, da erklärte der damalige Ministerialdirektor und jetzige Reichsfinanzminister von Schlieben bei den Lohn- und Besoldungsverhandlungen im Ministerium: „Für die Reichs- und Staatsarbeiter, Angestellten und Beamten gibt es jetzt nur noch zwei Möglichkeiten, entweder zu verhungern oder für eine vorübergehende Zeit zu hungern — mindestens so lange zu hungern, bis wir in Deutschland wieder zu geordneten Wirtschafts- und stabilen Finanzverhältnissen gekommen sind.“ Jetzt, so fügte Herr von Schlieben noch hinzu, kann es sich nicht darum handeln, die Löhne und Gehälter nach den Bedürfnissen der Empfänger festzusetzen oder gar die Lebenshaltungs-Indexzahlen zu Grunde zu legen, sondern nur noch um die der Reichsregierung zur Verfügung stehenden Mittel; und diese sind sehr gering. So im November 1923. Herr von Schlieben malte die Zukunft grau in grau und er malte sie nicht nur so, sondern er sorgte durch seine Besoldungspolitik dafür, daß die Wirklichkeit seinem Bild entsprach.

Als im November 1923 die Umstellung der Löhne und Gehälter auf Rentenmark erfolgte, da erklärte das Reichsfinanzministerium plötzlich, Arbeiter und Beamte müssen wieder verschieden behandelt, die Staatsarbeiter müßten wieder mit den Arbeitern der Privatindustrie (Metallindustrie) gleichgestellt werden. Das war ein weitgehendes Zugeständnis an die Arbeitgeber der Privatindustrie und bedeutete das Auseinanderreißen der Arbeiter und Beamten, um die Schlagkraft der Arbeitnehmer-Organisationen zu schwächen. Außer dem Bund für höhere Beamte kam auch der Deutsche Beamtenbund dem Schachzug des Herrn von Schlieben entgegen. Die Quittung für diese Dummheit erhielten die Beamten des Deutschen Beamtenbundes später. Die Lage der Reichsarbeiter wurde ferner insofern verschlechtert, als Deutschland in drei Wirtschaftsgebiete eingeteilt wurde, während die fünf Ortsklassen bestehen blieben, sodaß eine ungeheure Buntscheckigkeit der Löhne entstand. Bei den Beamten blieben die seitherigen fünf Ortsklassen ohne Wirtschaftsgebiete. Diese Trennung brachte sehr schnell den Arbeitern, besonders denen im Wirtschaftsgebiet I (Ostdeutschland) eine Kürzung ihrer Bezüge gegenüber den bis dahin mit ihnen vergleichbaren Beamten. Der nächste Streich des Ministeriums bestand in der Erweiterung der Spannung zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitern. Gegen eine gewisse Auseinanderziehung der beiden Lohngruppen hatten auch die Arbeitnehmer nichts einzuwenden, was aber das Reichsfinanzministerium sich leistete, bedeutete einfach die Auslieferung der ungelernten Arbeiter an den Hungertod.

Ein Beispiel: Es erhielt im Oktoberdurchschnitt pro Woche in Ortsklasse A ein 25jähriger angelernter Arbeiter 46 Pfg. und der ungelernte Arbeiter 82 Pfg. weniger als der Handwerker. Im Dezember dagegen erhielt der angelernte Arbeiter pro Woche 2,82 Mark und der ungelernte Arbeiter 4,42 Mark weniger als der Handwerker. Die Folge war Mißmut und Verärgerung in den einzelnen Arbeitergruppen; aber das war dem Reichsfinanzministerium schnuppe und hartnäckig wies es alle Versuche der Organisationen zur Beseitigung der Ungerechtigkeit zurück. Ja, die Sache wurde noch schlimmer, und man kann sagen, daß es heute in Deutschland kaum nennenswerte Arbeiterkategorien gibt, wo das Spannungsverhältnis zwischen den Gelernten und Ungelernten so enorm ist wie bei den Reichsarbeiterlöhnen. Der dritte Streich des Reichsfinanzministeriums wurde geführt zur Herabdrückung der Löhne der Reichsarbeiter und zwar besonders der Löhne der unteren Gruppen. Sie betragen gegenwärtig in Ortsklasse A, Wirtschaftsgebiet I, für den Handwerker 25,92 Mark pro Woche, für den angelernten Arbeiter 22,14 Mark, für den ungelernten Arbeiter 21,06 Mark. Im Wirtschaftsgebiet II: 30,78 Mark, 24,30 Mark und 22,68 Mark; im Wirtschaftsgebiet III: 32,94 Mark, 25,92 Mark und 24,30 Mark. Auch bei Hinzurechnung der Sozialzulagen, die für Frau und Kind 3 Pfg. pro Stunde betragen, vollkommen unzulängliche Löhne! Dazu kommt, daß man in der gleichen Zeit, wo gerade die oberen Beamten mit erheblichen Zulagen bedacht wurden, die Reichsarbeiter gegenüber den vergleichbaren Beamten besonders schlecht behandelte. In Prozente ausgedrückt, gestaltete sich das Verhältnis so, daß die Gehaltserhöhung der vergleichbaren Beamten im Jahre 1924 zwischen 70 und 80 Proz. beträgt, diejenige des Arbeiterlohnes dagegen nur zwischen 30 und 40 Proz. Die Reichsarbeiter, die oftmals die gleiche Arbeit leisten müssen, wie die vergleichbaren

Die Sozialdemokratie hält ihr Haus rein.

Exreichskanzler Bauer muß sein Mandat niederlegen.

Der Prüfungsausschuß der sozialdemokratischen Partei, der sich aus Vertretern der Reichstags- und Landtags-Fraktion zusammensetzt, hat sich am Freitag vormittag mit der Angelegenheit Bauer-Barmat befaßt und ist einmütig zu der Entscheidung gekommen, daß Bauer sein Reichstagsmandat niederzulegen habe. Bauer hat sich dazu bereit erklärt.

*

Das scharfe Vorgehen der Parteiinstanzen findet auch in der gegnerischen Presse teils offene, teils widerwillige Anerkennung. Für uns selbst stellt es eine klare Selbstverständlichkeit dar. Bauer hat vor dem Untersuchungsausschuß, zwar nicht unter dem Zeugeneid, aber in verantwortlicher Vernehmung Ausführungen gemacht, die sich jetzt als unwahr herausgestellt haben. Daß ein solcher Mann nicht mehr fähig ist, Arbeiterinteressen zu vertreten, bedarf keiner Erörterung.

Besonders hervorzuheben ist die Schnelligkeit und Schärfe mit der der Prüfungsausschuß in diesem Falle vorgegangen ist. Wo es sich um die Ehrenhaftigkeit der sozialdemokratischen Vertreter handelt, kennt er kein Nachsehen, sehr im Unterschied zu mancher anderen Partei.

Eine andere Frage ist, ob die politische Seite der Angelegenheit nicht schon in einem früheren Stadium ein Eingreifen des Parteivorstandes erfordert hätte. Es gibt viele Dinge, die vom Standpunkt der Geschäftsmoral aus durchaus einwandfrei sind, die wir als Sozialdemokraten aber weit schärfer zu beurteilen haben. Darüber wird sich Endgültiges erst sagen lassen, wenn das Untersuchungsergebnis im gesamten Umfange vorliegt.

*

Um auch ein Urteil von bürgerlicher Seite wiederzugeben, lassen wir den Kommentar folgen, den die „Voss. Ztg.“ heute früh an die Nachricht von der Mandatsniederlegung Bauers knüpft. — Sie schreibt u. a.:

„Der Beschluß des Prüfungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei hat erheblich dazu beigetragen, die widerwärtige Lage wenigstens dahin zu klären, daß die Oeffentlichkeit sieht, daß Männer, gegen die wirklich ernsthafte Anschuldigungen erhoben werden, ohne Rücksicht auf Ansehen der Person den Preis dafür zahlen müssen, daß Lauterkeit und Wahrhaftigkeit die unerläßlichen Eigenschaften sind, worauf die Laufbahn eines Vertreters des Volkes begründet sein muß. Lauterkeit und Wahrhaftigkeit muß aber auch von denen gefordert werden, die durch ihre „Enthüllungen“ den Schein erwecken wollen, als trügen sie nur das Interesse am gemeinen Wohl. Das gilt besonders von der „Berliner Börsenzeitung“. Ihr Gewährsmann ist nach einer Erklärung der Direktion der Merkur-Bank ein früherer Angestellter, ein gewisser Tannenzapf, der nach allem, was in dieser Erklärung gegen ihn gesagt wird, ein etwas merkwürdiger Gewährsmann zu sein scheint.

Wie exakt der Gewährsmann der „Berliner Börsenzeitung“ ist, geht u. a. auch aus der Tatsache hervor, daß die Tochter des Abgeordneten Heilmann, die auf Kosten von Barmat im Jahre 1922 eine längere Reise nach der Schweiz gemacht haben soll, erst zwei Jahre alt war und noch nie in der Schweiz gewesen ist.

Diese Art Skandalklatschereien wird auf die Dauer aber doch nur den Effekt haben, daß das Publikum sich verärgert und gelangweilt von der ganzen Affäre abwenden wird und daß das ernsthafte Interesse, das die Oeffentlichkeit an der Aufdeckung des wirklichen Skandals hatte, zum Schlusse darunter leidet. So war es auch im vorigen Jahr in Amerika, als jeder Mann, der einmal in der Hotelhalle von Herrn Singlair eine Zigarette angenommen hatte, in den Petroleumskandal hineingezerrt wurde.“

Wir können also zu der Arbeit unseres Prüfungsausschusses volles Vertrauen haben.

Eine Erklärung des Genossen Wissell.

Vom „Soz. Pressedienst“ wird uns geschrieben:

Der Kriminalkommissar Klinghammer hat im Preußischen Untersuchungsausschuß die Behauptung aufgestellt, daß er Einfuhrlizenzen für Barmat von Wissell unterschrieben gesehen und in Händen gehabt hätte.

Anläßlich dieser Behauptung erhalten wir einige Zuschriften. Der Genosse Wissell teilt uns mit, daß er an den Vorsitzenden des Preußischen Untersuchungsausschusses folgenden Brief gerichtet hat:

Sehr geehrter Herr!

Von einer zweitägigen Sitzung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik nach Berlin zurückgekehrt, finde ich in der gestrigen Tagespresse die Aussage des Kriminalkommissars Klinghammer vor dem Barmat-Ausschuß dahingehend, ich habe über den Kopf des Ein- und Ausfuhrkommissars hinweg Barmat Einfuhrlizenzen und — das läßt der Bericht nicht klar erkennen — auch wohl eine Ausfuhrerlaubnis für Druckpapier erteilt. Als Wirtschaftsminister habe ich kein von mir gezeichnetes Schreiben herausgehen lassen, das nicht im Entwurf die Gegenzeichnung des Staatssekretärs und der zuständigen Referenten getragen hat. Ich habe demnach niemand, also auch nicht Barmat, die behaupteten Einfuhrlizenzen und Ausfuhrgenehmigungen erteilt.

Ich stelle mich dem Untersuchungsausschuß zu meiner Vernehmung hiermit zur Verfügung und bitte dringend, mich am Sonnabend vernehmen zu wollen. Ich lege Wert auf die sofortige Vernehmung und bitte zu dieser zum Zweck der Gegenüberstellung auch noch einmal den Kriminalkommissar Klinghammer laden zu wollen. Ich stehe am Sonnabend in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags für diese Vernehmung zur Verfügung.

Abschrift eines heute von mir an den Herrn Reichskanzler gerichteten Schreiben füge ich bei.

gez. Wissell.

Gleichzeitig hat Genosse Wissell in einem Brief an den jetzigen Reichskanzler den Antrag gestellt, **das Kabinett möge ihm die Aussageerlaubnis über seine früheren Amtshandlungen erteilen.** Er ist der Meinung, daß diese Erlaubnis sofort erfolgen wird, da seine Aussagen in keiner Weise die Staatssicherheit gefährden können.

Beamten, gehören heute zu den am schlechtesten bezahlten Arbeiterkategorien. In vielen Gegenden erreichen die Reichsarbeiter noch nicht einmal die Friedens-Nominallöhne. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß die Beamten etwa zu viel erhalten; im Gegenteil. Aber die Oeffentlichkeit muß auf die erbärmlichen Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter einmal deutlich hingewiesen werden. Einzelne Freistaaten, wie Sachsen, Preußen u. a. haben deshalb auch den Skandal nicht länger mit ansehen können und sind dazu übergegangen, ihren Arbeitern etwas höhere Löhne zu gewähren.

Der Reichstag muß sobald wie möglich einmal in den Besoldungsskandal des Reichsfinanzministeriums gründlich hineinleuchten. Dem neuen Reichsfinanzminister muß von der Reichstagstribüne herab klar gemacht werden, daß er nicht dazu da ist, lediglich alle Wünsche der Unternehmer restlos zu befriedigen. Herr von Schlieben muß an sein Wort vom November 1923 erinnert werden, als er sagte, er sei bereit, eine nachträgliche Revision der Lohn- und Gehaltssätze vorzunehmen, sobald es die Finanzverhältnisse erlauben. Der Wechsel des Herrn Ministerialdirektors muß jetzt vom Reichsfinanzminister eingelöst werden; er ist längst fällig, überfällig.

Der Ruhrschwindel.

Merkwürdige Ausflüchte der Reichsregierung.

Berlin, 7. Februar. (Radio.)

Die Reichsregierung läßt eine sogenannte Berichtigung gegen die Erklärung der Genossen Hilferding, Robert Schmidt und Sollmann verbreiten. Diese sogenannte Berichtigung soll abermals den Eindruck erwecken, daß die sozialdemokratischen Minister in der großen Koalition mit der Auszahlung der Riesensumme an die Ruhrindustrie einverstanden gewesen seien. Die ganze Berichtigung behandelte im Wesentlichen zwei Punkte: die bewußte Fernhaltung des Genossen Robert Schmidt durch die Bürgerblockminister sowie die Nichtbeteiligung der sozialdemokratischen Minister an der Abstimmung.

Zum ersten Punkte beschränkt sich die „Reichsregierungsberichtigung" auf folgende faule Ausrede:

„Es kann jetzt nicht mehr aufgeklärt werden, warum es geschehen ist, vermutlich lagen nur „technische Gründe" dafür vor."

Die Natur dieser „technischen Gründe" geht aus folgendem hervor: In den wochenlangen Verhandlungen vor dem 20. Oktober sind die sozialdemokratischen Minister niemals informiert worden! Auch aus „technischen Gründen"? Der Brief des Herrn Stinnes vom 7. 10. ist zum Beispiel nur an vier Ministerien gegangen, nicht an das Ministerium der besetzten Gebiete, das dem Genossen Schmidt unterstand, nicht an das Ministerium des Innern, dem Sollmann vorstand. Auch diese bewußte Uebergehung hat „vermutlich technische Gründe"? Die Minister, die aus „vermutlich technischen Gründen" diese Uebergehung der Sozialdemokraten zu verantworten haben, sind heute die Minister des Rechtsblocks. Stresemann und Luther haben die Auszahlung der 700 Millionen an die Ruhrindustrie zu verantworten. Eine Entschädigung, an die sie weder selbst, noch auch Herr Stresemann im Oktober 1923 jemals gedacht haben. Der Versuch, die Verantwortung dafür auf die sozialdemokratischen Minister der großen Koalition zu wälzen, ist eine Irreführung der Oeffentlichkeit.

Zum zweiten behauptet die offiziöse „Berichtigung": „Die Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Minister sei aus formalen Gründen erfolgt, da sie sich bereits in Demission befanden. Auch das ist eine Irreführung. Es bleibt dabei und es steht aktenmäßig fest, daß die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder im Protokoll erklärten, daß sie keine Verantwortung für den vorgelegten Vertragsentwurf übernehmen könnten und deshalb die Beteiligung an der Beschlußfassung ablehnten. — Warum veröffentlicht die Regierung nicht das Protokoll?

*

Wir wollen übrigens nicht verschweigen, daß auch der „Generalanzeiger" in seiner Stellung zur Frage der Ruhrkredite heute merklich umschwenkt. Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Berliner Vertreter dieses Blattes gleichzeitig Verleger der von der Schwerindustrie gekauften Provinzpresse ist. Kein Wunder, daß er eine Lanze um die andere für die notleidenden Ruhrherren brach. Und das Blatt des Herrn Coleman nahm alles für bare Münze und versah diese Schwindelberichte mit entsprechenden Balkenüberschriften. Heute scheint es aber doch Angst vor der eigenen Courage bekommen zu haben, und gibt zögernd zu, daß da manches nicht in Ordnung gewesen ist.

Es ist doch ganz gut, daß es noch eine sozialdemokratische Presse gibt, die den schwerindustriellen Schwindelmeldungen gründlich auf den hohlen Zahn fühlt.

Noch keine Entscheidung in Preußen.

Marx aussichtsreicher Kandidat.

In Preußen ist am Freitag im Vergleich zum Donnerstag eine Aenderung in der parlamentarischen Lage nicht eingetreten. Die bisherigen Regierungsparteien hielten im Laufe des Tages Fraktionssitzungen ab, ohne aber zu endgültigen Entscheidungen zu kommen. Das gilt auch für die Zentrumsfraktion, die vorläufig noch auf der Suche nach einem Kandidaten für die Ministerpräsidentschaft ist. Immerhin scheint, daß Dr. Marx unter gewissen Voraussetzungen eine Kandidatur annehmen wird. Er wohnte am Freitag der Fraktionssitzung des preußischen Zentrums zeitweise bei, ohne sich aber irgendwie über die Annahme oder Ablehnung einer Kandidatur zu äußern. In der fraglichen Sitzung nahm das Zentrum lediglich von seinem Fraktionsvorsitzenden einen Bericht über die politische Lage entgegen. Am Abend trat der Fraktionsvorstand des Zentrums erneut zusammen.

Es dürfte so gut wie sicher sein, daß Marx als preußischer Ministerpräsident die bisherigen sozialdemokratischen Minister Braun und Severing zur weiteren Mitarbeit auffordert. Voraussichtlich wird die Wirtschaftspartei zu dieser Regierung eine andere Stellung einnehmen als zu dem geplanten Kabinett Braun, sodaß die Regierung Marx wahrscheinlich als Minderheitskabinett vor den Landtag treten kann.

Arbeiter, die keinen Lohn bekommen.

Angaben eines bolschewistischen Volkskommissars.

Berlin, 6. Februar.

Auf der Plenarsitzung des Zentralkomitees der russisch-kommunistischen Partei hat ein Mitglied des Zentralkomitees ein ausführliches Referat über die rückständigen Löhne in den verschiedenen Industrien gehalten. So schulden zum Beispiel die Ural-Metallwerke den Arbeitern 1 Million Mark, die verschiedenen Kohlenwerke schulden ihren Arbeitern etwa 4 Millionen 750 tausend Mark, der Zuckertrust war an Lohn im Dezember mit 11 Millionen 200 tausend Mark rückständig. Allerdings sprach der Referent die Hoffnung aus, daß es in den nächsten Tagen gelingen werde, diese großen Summen zurückzubezahlen. Die Ursachen für diese rückständigen Löhne sollen einerseits in den ungenügenden Krediten, die die Industrien bei den Banken erhalten, und andererseits in dem ungenügenden Absatz der Produkte ihre Erklärung finden. Der Referent machte die Plenarversammlung darauf aufmerksam, daß in diesen beständigen Verzögerungen bei der Auszahlung von Löhnen nicht nur eine große wirtschaftliche, sondern auch eine politische Gefahr liege. Man könne unmöglich die Produktion unter solchen Umständen heben und es drohe ein Riß zwischen der Arbeiterschaft und der Regierung. Die Arbeitslosigkeit nimmt außerdem immer weiter zu und die Zahl der Arbeitslosen hat 1½ Million überschritten.

So eine Regierung war noch nicht da.

Stresemann sagt „hott" — Kanitz „hü".

Die am Donnerstag stattgefundenen Verhandlungen des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages über das deutsch-spanische Handelsvertragsabkommen boten einige politisch bemerkenswerte Momente. Zunächst ging aus der Erklärung des Reichsfinanzministers hervor, daß die Inkraftsetzung des Abkommens mit Spanien ohne parlamentarische Genehmigung, also ungesetzlich erfolgt ist. Damit ist eine gewisse Zwangslage geschaffen worden. Seit der Inkraftsetzung werden nämlich bei der Einfuhr spanischer Erzeugnisse nach Deutschland niedrigere Zölle erhoben und das gleiche geschieht jetzt bei der Einfuhr aus allen Ländern, mit denen wir im Verhältnis der Meistbegünstigung stehen. Das geschah in der Form, daß die Differenz zwischen den alten höheren und den neuen niedrigeren Zollsätzen gestundet wurde. Würde der Vertrag jetzt nicht ratifiziert werden, dann müßten alle diese Differenzen bei den Zollzahlungen nachträglich erhoben werden; das erscheint praktisch fast unmöglich. Mit diesem gesetzwidrigen Verfahren der Regierung wird sich der Reichstag noch zu befassen haben.

Die Ausschußverhandlungen deckten ferner den Gegensatz auf, der sowohl in der Regierung selbst wie innerhalb der bürgerlichen Parteien besteht, der Gegensatz zwischen den agrarischen und industriellen Interessenten. Kaum je sind derartige Gegensätze in irgend einer der bisherigen Regierungen in so scharfer Form vor die Oeffentlichkeit gebracht worden, wie jetzt. Nachdem die Vertreter des Reichswirtschafts- und des Auswärtigen Ministeriums sich sehr entschieden für die Ratifizierung des Vertrages eingesetzt hatten, fragte der Abg. Schneider (D.V.) den Reichsernährungsminister Kanitz, wie eigentlich sein Ressort sich dazu stelle. Graf Kanitz erklärte, daß der Vertrag für die Winzer einfach ruinös sei. Dem widersprach der Vertreter des Auswärtigen Amtes, woraus hervorzugehen scheint, daß die Regierung noch zu keiner einheitlichen Stellungnahme gekommen ist. Das wurde vom Abg. Dr. Hilferding (Soz.) festgestellt. Er verlangt die Ladung des Reichskanzlers Dr. Luther, der erklärt habe, daß er die Richtlinien der Politik bestimme. Von ihm müsse der Ausschuß jetzt die Stellung der Regierung erfahren. Genosse Hilferding wies u. a. noch darauf hin, daß es noch niemals vorgekommen sei, daß im Ausschuß die Vertreter der Regierung einander widersprechende Erklärungen abgegeben haben. Graf Kanitz trat nun einen teilweisen Rückzug an; jetzt erklärte er, daß für einige Monate der Vertrag auch für die Winzer tragbar sei, wenn die Aussicht auf spätere Abänderung bestände. Nunmehr drängten die Vertreter der Rechtsparteien in einer Geschäftsordnungsdebatte plötzlich auf eine sehr beschleunigte Verabschiedung des Vertrages.

Schon zu Beginn der Debatte hat sich also herausgestellt, daß eine feste Mehrheit für die Regierung in handelspolitischen Fragen überhaupt nicht vorhanden ist. Ist aber nicht die Bildung der Rechtsregierung damit zu rechtfertigen gesucht worden, daß endlich einmal eine stabile Mehrheit gefunden werden müsse und daß insbesondere die Handelspolitik nicht mit der Sozialdemokratie zu machen sei? Nun zeigt sich aber, daß die Regierung auf die Stimmen der Sozialdemokraten angewiesen wäre, wenn die Regierungsparteien sich nicht zu einer anderen Haltung entschließen. Insbesondere die stärkste Regierungspartei, die Deutschnationalen, wollen offenbar den Versuch machen, die handelspolitische Verantwortung auf die Sozialdemokratie abzuwälzen. Die Annahme des Vertrages wünschen nämlich auch die deutschnationalen Industriellen; auf der anderen Seite wollen die deutschnationalen Agrarier ihre hemmungslose Demagogie nicht einschränken. So spekulieren die Deutschnationalen damit, daß die Sozialdemokratie das handelspolitisch Vernünftige und Notwendige tun solle, ohne daß die Regierungsparteien mit der Verantwortung für die Politik ihrer eigenen Regierung belastet werden. Dieses Spiel erscheint uns nur zu durchsichtig, als daß es gelingen könnte.

Um dieses Manöver weniger deutlich zu machen, beantragten die Rechtsparteien die gesamten Verhandlungen des Ausschusses vertraulich zu führen. Sozialdemokraten und Kommunisten wandten sich entschieden dagegen; es wurde beschlossen, nur bestimmte Regierungsmitteilungen die Vertraulichkeit zu wahren.

In der Fortsetzung der Aussprache setzte sich Dr. Schneider (D.V.) als Industrievertreter zwar für den Antrag ein, er mußte aber erklären, daß Meinungsverschiedenheiten in seiner Fraktion beständen und deren endgültige Stellungnahme noch nicht vorliege. Er drängte dabei auf die baldige Verabschiedung des neuen Zolltarifschemas und neuer Zollsätze. In ähnlicher Weise äußerte sich der Vertreter des Zentrums, der noch forderte, daß Vertreter der Weinbauern und der Landwirtschaft vom Ausschuß gehört werden. Dr. Reichert (Dnatl.) wünschte die Vernehmung von Sachverständigen; bei künftigen Verhandlungen soll man stets die gegenseitige Meistbegünstigung zu erreichen suchen. In seinen Ausführungen kam besonders deutlich der starke Drang der Rechtsparteien nach der schnellen Einführung des Hochschutzzollsystems zum Ausdruck. Für diese Kreise gelten die Interessen der Gesamtwirtschaft ebensowenig wie die Interessen der verarbeitenden Industrie, der Landwirtschaft und der Konsumenten. Für sie ist nur das eigene Interesse maßgebend!

Zweierlei Recht.

Die Staatsanwaltschaft verweigert verleumdeten Sozialdemokraten den Schutz.

Berlin, 7. Februar. (Radio.)

Genosse Robert Schmidt hat durch seinen Rechtsbeistand, den Abgeordneten Dr. Landsberg, die Berliner Staatsanwaltschaft ersucht, gegen den „Tag" im öffentlichen Interesse Anklage wegen Beleidigung zu erheben, da die Behauptung des „Tag", er sei mehrfach Gast von Barmat im Hotel Bristol gewesen, ihn in seiner amtlichen Eigenschaft als Minister der Korruption verdächtigt und in seiner Ehre herabsetzen wolle. Die Staatsanwaltschaft hat auf dieses Ersuchen mitgeteilt, daß sie in der betreffenden Notiz eine Beleidigung nicht erblicken können und deshalb die Möglichkeit nicht bestände, öffentliche Anklage zu erheben. Genosse Robert Schmidt hat gegen diese Entscheidung Beschwerde eingelegt und ist entschlossen, diese Beschwerde bis zum preußischen Justizminister durchzuführen.

*

Wer Stresemann als unzuverlässigen Charakter bezeichnet, der hat sofort den Staatsanwalt auf dem Hals. An der Verfolgung eines Verleumders, der einen sozialdemokratischen Minister der Korruption zeiht, besteht aber kein „öffentliches Interesse." Das läßt tief blicken auch in bezug auf die pomphafte Aufmachung bei der Verhaftung der Brüder Barmat.

Der südslawische Wahlterror.

Gegen Raditschpartei und Sozialisten.

Belgrad, 6. Februar.

Der Wahlkampf in Serbien wird gegen die kroatische Bauernpartei und gegen die Sozialdemokratie mit allen nur erdenklichen Gewaltmitteln geführt. Ein früherer sozialistischer Abgeordneter wurde nach einer Versammlung überfallen und lebensgefährlich verletzt. Die Versammlungen der Sozialdemokratie werden systematisch hintertrieben, gestört und gesprengt. Die Regierung sieht diesen Gewalttaten mit verschränkten Armen zu.

Der türkisch-griechische Streit.

Böse Aussichten.

SPD. Konstantinopel, 6. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die türkische Antwort auf die scharfe griechische Protestnote gegen die Ausweisung des griechischen Patriarchen aus Konstantinopel betont, daß die türkische Regierung garnicht anders hätte handeln können, nachdem die gemischte Kommission für den Bevölkerungsaustausch einmütig beschlossen hatte, daß die Person des Patriarchen unter den Austausch falle. Die türkische Regierung habe lediglich pflichtgemäß die Entscheidung der zuständigen Kommission geführt. Sie müsse deswegen ablehnen, diese Frage dem Schiedsgerichtshof im Haag zu unterbreiten. Sie sei eine ausschließlich innere Angelegenheit der Türkei. Die Note schließt: „Die türkische Regierung hoffe, daß Griechenland sich damit zufrieden gibt und der Angelegenheit keine höhere Bedeutung beimißt, als sie in Wirklichkeit hat."

Athen, 6. Februar.

Die Athener Telegraphenagentur veröffentlicht ein offiziöses Communique, das bestätigt, daß die griechische Regierung entschlossen ist, die Angelegenheit der Ausweisung des ökumenischen Patriarchen trotz der türkischen Ablehnung dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten.

Die Opiumkonferenz des Völkerbundes.

Die Amerikaner wollen Bekämpfung des Lasters — die englischen Reaktionäre Geschäft.

SPD. Genf, 6. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die amerikanische Delegation auf der Opiumkonferenz des Völkerbundes hat am Freitag in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Konferenz erklärt, daß sie die Mitarbeit an der Opiumkonferenz einstelle, da diese zu keinem praktischen Ergebnis führe. Die Delegation, deren Führer, Senator Porter, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Senats ist, hat Genf bereits am Freitag abend verlassen, und zwar mit ausdrücklicher Zustimmung des Präsidenten Coolidge. Damit ist die Opiumkonferenz gescheitert, nachdem der systematische englische Widerstand schon vorher jeden Erfolg unmöglich gemacht hatte. Durch das Scheitern dieser Konferenz wird die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Völkerbund stark beeinflußt werden. Man rechnet damit, daß Amerika an der bevorstehenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes nicht teilnehmen, sondern unter Ausschaltung des Völkerbundes eine Sonderaktion durchführen wird. Jedenfalls erklärte Senator Porter, daß Amerika, wenn nötig, ohne den Völkerbund die Opiumfrage lösen wolle.

Hungerstreik in Moskau.

Laut Meldungen, die der Auslandsdelegation der russischen Sozialdemokratie zugegangen sind, haben die im Moskauer Gefängnis internierten Sozialrevolutionäre den Hungerstreik begonnen. Es handelt sich anscheinend um die 11 Genossen, die im bekannten Moskauer Prozeß im Sommer 1922 zum Tode verurteilt und später begnadigt wurden.

Politische Notizen.

Aus Neuyork wird gemeldet, daß die Mehrheit des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten dem Handelsvertrag mit Deutschland äußerst günstig gegenüberstehe. Der Vorsitzende Borah wurde ermächtigt, den Vertrag durch Ausmerzung der Meistbegünstigungsklausel für das nächste Jahr abzuändern.

*

Memel, 5. Februar. (Eig. Drahtb.) Der Landespräsident für das Memelgebiet, Gailius, hat seinen Posten wegen seiner angegriffenen Gesundheit dem Obersten Bevollmächtigten zur Verfügung gestellt. An seiner Stelle ist der bisherige Landesdirektor Borchert mit der Neubildung der Regierung betraut worden. Wie wir hören, ist u. a. als Landesdirektor der groß-litauisch eingestellte bisherige Stadtverordnete Juozupaitis vorgesehen.

*

Belgrad, 5. Februar. Der Wahlkampf in Serbien wird gegen die kroatische Bauernpartei und gegen die Sozialdemokratie mit allen nur erdenklichen Gewaltmitteln geführt. Ein früherer sozialistischer Abgeordneter wurde nach einer Versammlung überfallen und durch Schläge lebensgefährlich verletzt. Die Versammlungen der Sozialdemokratie werden systematisch hintertrieben, gestört oder gesprengt. Die Regierung sieht diesen Gewalttaten mit verschränkten Armen zu.

Der Kampf um die Arbeitszeit.

Die Reichsregierung als Vorkämpferin der Sozialreaktion.

Die Reichsregierung hat unter dem 24. Dezember 1924 die Tarifverträge für die Betriebs- und Verwaltungsarbeiter gekündigt. Im Laufe der letzten Wochen haben mit den beteiligten Organisationen im Reichsfinanzministerium bereits Verhandlungen stattgefunden, die den Abschluß eines neuen Tarifvertrages zum Zwecke hatten. Die von der Regierung den Organisationen vorgelegten Abänderungsvorschläge wiesen jedoch gegenüber dem bisherigen Zustande, besonders in der Urlaubsgewährung, in der Lohnfortzahlung in Krankheitsfällen wesentliche Verschlechterungen auf. Auch in der Arbeitszeitfrage soll es bei der jetzt geltenden neunstündigen täglichen bezw. 54stündigen Wochenarbeitszeit bleiben. Wohl ist es den Arbeitnehmervertretern gelungen, gegenüber den Regierungsvorschlägen einige Verbesserungen zu erzielen. Ein endgültiges Ergebnis ist aber noch nicht zustandegekommen. Beide Teile betrachten das bis jetzt erzielte Verhandlungsergebnis als vorläufige Lösung. Die Arbeitnehmervertreter haben sich vorbehalten, das bis jetzt erreichte Ergebnis ihren Verbandskörperschaften zur weiteren Beschlußfassung vorzulegen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich in der nächsten Woche weitergeführt. Ob es auf dem Verhandlungswege zu einer endgültigen Vereinbarung und zu einem neuen Abschluß des Tarifvertrages kommen wird, ist leider nach der Einstellung der Regierung sehr fraglich, vorausgesetzt, daß nicht noch in letzter Stunde im Finanzministerium die nötige Einsicht Platz greift. Man sollte sich doch auch dort endlich darüber klar sein, daß es mit den heutigen Verhältnissen unvereinbar ist, den Arbeiter in seiner sozialen Stellung wieder in die Zeit der Vorkriegsjahre zurückzuwerfen. Die Organisationen werden dafür Sorge tragen, daß es nicht geschieht. Vom Reichsfinanzministerium erwarten wir die erforderliche Einsicht, damit auch für die Zukunft wieder ein Tarifvertrag zustandekommt, der wenigstens für die Arbeiterschaft einigermaßen erträglich ist.

Aus dem Ruhrrevier.

Bochum, 6. Februar.

Der Bergarbeiter-Verband teilt mit:

„Die heutigen Schlichtungsausschußverhandlungen über die Arbeitszeit im Ruhrbergbau, führte nach zehnstündiger Verhandlung zu einem Schiedsspruch, der in seinen wesentlichen Teilen den bisherigen Zustand bis zum 30. 9. 1925 verlängert. Nur in der Frage der Arbeitszeit in den Kokereibetrieben wurde eine kleine Verbesserung festgesetzt, indem die achtstündige Arbeitszeit, welche in der bekannten Verordnung des Reichsarbeitsministeriums ab 1. 4. 25 vorgesehen war, ab 1. 3. gelten soll. Für Stockkesselheizer wurde die Arbeitszeit allgemein auf 8 Stunden festgelegt. Die Erklärungsfrist läuft am 12. 2. ab."

Die Aufwertungsdenkschrift der Reichsregierung.

„Schon die alten Griechen . . ."

Die Denkschrift über die Aufwertung, die das Reichsfinanzministerium dem Aufwertungsausschuß zugestellt hat, gibt in ihrem Hauptteil eine genaue Darlegung der Entwicklung der Aufwertungsfrage in Deutschland seit Beginn des Weltkrieges. Sie behandelt im ersten Abschnitt die Umstellung des Geldwesens beim Beginn des Weltkrieges, im zweiten den Währungszerfall, im dritten wird die Behandlung der Aufwertungsfrage durch die dritte Steuernotverordnung dargelegt, der vierte Abschnitt enthält die Aenderungsvorschläge zur dritten Steuernotverordnung. In einem Anhang wird das Aufwertungsproblem in seiner geschichtlichen Entwicklung bis zum Weltkriege behandelt. So wird die Aufwertungsfrage im Altertum und Mittelalter dargelegt. Veröffentlicht wird weiter ein Aufwertungszirkular Friedrichs des Großen vom 12. Januar 1792. Auch die Stellungnahme Immanuel Kants zur Aufwertungsfrage wird bekanntgegeben. Weitere Abschnitte behandeln die französischen Assignaten und Territorial-Mandate, ferner die preußischen Tresorscheine, die österreichischen Bankozettel und die nordamerikanischen Greenbacks. In einem zweiten Absatz wird die Entwicklung der Aufwertungsfrage im Saargebiet, in Danzig, in Frankreich, Rußland, Polen, Oesterreich und England geschildert. Die Denkschrift, die, wie man sieht, echt deutsch gründlich ist, kommt zu dem Schluß, daß über die zahlreichen Einzelfragen, die das Problem der Aufwertung betreffen, die Ansichten wohl weit auseinandergehen. Ueber eins jedoch bestehe in weiten Kreisen Uebereinstimmung, nämlich darüber, daß es erforderlich sei, zu einer Regelung zu gelangen, die etwas Dauerhaftes darstelle. Ein Schuldner, der finanziell zusammengebrochen sei, könne eine Grundlage für eine neue wirtschaftliche Betätigung nur dadurch gewinnen daß er mit seinen alten Gläubigern zu einem Vergleich (Zwangsvergleich) gelange. Gelinge ihm dies nicht, so müsse er darauf rechnen, daß jederzeit, sobald er sich wirtschaftlich zu erholen beginne, der Gerichtsvollzieher bei ihm erscheine und ihm die Rechnungen der alten Gläubiger präsentiere. Nicht anders sei es mit der Staats- und Volkswirtschaft. Sie müssen endgültig wissen, welche Belastung die alten Papiermarkschulden darstellen. Hier könne es nur ein Ziel geben: Rechtsgewißheit auf dem Boden eines der Billigkeit entsprechenden endgültigen Ausgleichs. Es handele sich nunmehr darum, den Schlußstrich unter die Währungskatastrophe zu ziehen. Damit sei die Gesetzgebung vor eine große und verantwortungsvolle Entscheidung gestellt. Daß diese Entscheidung nicht in die Irre gehe, davon hänge nichts weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.

Für Einschränkung der Alkoholseuche.

Die Regierung mit dem Alkoholkapital gegen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Dem Bevölkerungspolitischen Ausschuß des Reichstags lag am Donnerstag ein sozialdemokratischer Antrag vor, der die Reichsregierung auffordert, das Schankstättengesetz auch dem neuen Reichstage vorzulegen. Der Gesetzentwurf war bereits im Jahre 1923 vorgelegt, kam aber infolge der Reichstagsauflösung nicht mehr zur Verabschiedung. Das Schankstättengesetz wird seit Jahren von den Alkohol-Interessenten und den Alkoholgegnern heiß umstritten. Auch in der Sitzung des Reichstagsausschusses platzten die Gegensätze scharf aufeinander. Nur die sozialdemokratische und kommunistische Vertretung sprach sich einmütig für die baldige Vorlage des Gesetzentwurfes aus. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Reichsregierung erst Erhebungen über die Wirkung der Prohibition in Amerika anstellen müsse. Genossin Luise Schroeder und Genosse Sollmann verlangten die schleunige Vorlage des Gesetzentwurfes, der mit Prohibition (Trockenlegung) gar nichts zu tun habe. Zwischen dem Deutschnationalen Budjuhn und dem Wirtschaftsparteiler Strauß auf der einen und den sozialdemokratischen Rednern, die unterstützt wurden von Lüders (Dem.), Strathmann (Dtn.) und Ulitzka (Ztr.) entspann sich ein heißes Wortgefecht für und wider das Gesetz. Diese Aussprache ließ schon erkennen, wie heftige Gegensätze die Alkoholfrage noch aufwerfen wird. Bemerkenswert war ein Wort des Pfarrers Ulitzka, daß in einem Dorf ein guter Gastwirt manchmal mehr Segen stiften könnte, als Pfarrer und Lehrer zusammen. Aber leider gäbe es nicht lauter gute Gastwirte. Unsere Redner erinnerten daran, daß die neue Reichsregierung feierlich sich auf Christentum und Sittlichkeit verpflichtet habe. Jetzt aber, bei der ersten Gelegenheit, an ein kulturelles Problem von höchster Sittlichkeit heranzutreten, zeige sich das Versagen dieser Regierung.

Verurteilte Redakteure.

Kommunisten zu Jahren. — Stahlhelmler zu Tagen.

SPD. Leipzig, 5. Februar. (Eig. Drahtb.)

Vor dem Staatsgerichtshofe zum Schutze der Republik hatte sich am Donnerstag der verantwortliche Redakteur der kommunistischen Halleschen Zeitung „Klassenkampf", Drechsler, aus Halle wegen Pressevergehens und Verbrechen nach § 7 des Republikschutzgesetzes und Beihilfe zum hochverräterischen Unternehmen zu verantworten. In der Zeit von Mai bis Juli 1924 waren im „Klassenkampf" mehrere Artikel erschienen, worin die Regierung aufs schwerste beschimpft wurde. Auch war zum Hochverrat und zum Sturz der Republik aufgefordert worden. Wegen Vergehen nach § 7 Absatz 4 des Republikschutzgesetzes und Beihilfe zum hochverräterischen Unternehmen wurde Drechsler zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Drechsler wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

*

Köln, 6. Februar.

Der kommunistische Stadtverordnete und Redakteur der kommunistischen „Republik" in Köln, Peter Stahl, wurde vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Republikschutzgesetz zu einem Jahr Festung und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

Königsberg, 6. Februar.

Das Schöffengericht Königsberg verurteilte den Redakteur Usadel des Stahlhelmwochenblattes „Tannenberg" wegen Beleidigung der Reichsregierung auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik zu 15 Tagen Gefängnis, an dessen Stelle unter Anwendung des Geldstrafengesetzes 150 Mark treten sollen.

*

Die neue Praxis des Staatsgerichtshofes, kommunistische Redakteure hinter Schloß und Riegel zu setzen, scheint uns höchst bedenklich. Daß ihre sinnlose Putschhetze viel Unheil angerichtet und manches Proletarierleben vernichtet hat, läßt sich nicht bestreiten. — Trotzdem halten wir es für ein unumstößliches Gebot der Demokratie, die Pressefreiheit unbedingt zu achten. Wir wollen keine Knebelung der öffentlichen Meinung. Begibt sich der Staatsgerichtshof erst auf diesen Weg, so können wir bald zu den idyllischen Zuständen kommen, wie sie in dem faschistischen Italien und dem bolschewistischen Rußland herrschen. Dafür bedanken wir uns.

Hereingefallene Hakenkreuzheiden.

Das Märchen von den „bewaffneten Sprengtrupps" der Sozialdemokratie.

Stettin, 5. Februar.

Vor den Mai-Wahlen war es in einer Wahlversammlung der Deutsch-Völkischen in einer Turnhalle zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Ein sozialdemokratischer Diskussionsredner, der frühere Gewerkschaftssekretär Genosse Bregas, wurde von der völkischen Knüppelgarde am Sprechen gehindert, worauf es zwischen Jungdeutschland und Arbeitern zu einer Schlägerei kam, bei der die Völkischen nicht eben sehr sanft behandelt wurden. Aus Aerger über diesen mißglückten Versammlungsterror erhoben die Deutsch-Völkischen gegen den Genossen Bregas Strafanzeige, „mit einem Trupp bewaffneter Gesinnungsfreunde widerrechtlich in diese Versammlung eingedrungen zu sein und dadurch die entstandene Schlägerei verursacht zu haben". Die von den Völkischen aufgebotenen Zeugen waren aber nicht in der Lage, auch nur einen der beiden Anklagepunkte zu stützen und zu rechtfertigen, weshalb der Amtsanwalt die Freisprechung des Angeklagten beantragte. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

*

In Lübeck hat bekanntlich das scharfe Auge eines bürgerlichen Reporters auch derartige Haufen „bewaffneter Sozialdemokraten" entdeckt. Seine Gesinnungsfreunde werden sich jetzt darüber freuen, daß sie auf den Schwindel nicht ganz so hereingefallen sind, wie ihre Stettiner Kollegen.

Die Danziger Messe.

Ein Erfolg trotz Boykotts durch Polen.

Am Donnerstag wurde die dritte Danziger internationale Messe eröffnet. Trotz der schwierigen Wirtschaftlage und trotz des von den polnischen Wirtschaftsverbänden wegen des Postkonflikts verkündeten Boykotts weist die Messe eine gute Beschickung auf. Ueber 500 Firmen aus 12 verschiedenen Ländern sind auf der Messe vertreten, in der Hauptsache die Textil-, Schuh- und Lederindustrie, ferner Firmen mit Nahrungsmitteln und Wirtschaftsartikeln, sowie die technische Industrie. Etwa 20 bis 30 Stände, die von polnischen Firmen bestellt waren, sind leer geblieben. Naturgemäß hatte der polnische Boykott auch einen starken Einfluß auf den Besuch der Messe durch Einkäufer, da diese besonders aus Kongreß-Polen und den neuen Gebieten Polens zur Danziger Messe kommen. Das Geschäft war am ersten Tage dennoch einigermaßen zufriedenstellend, vor allem in Gegenständen des täglichen Bedarfs, während ausgesprochene Luxusartikel weniger Anklang fanden. Für Freitag haben sich u. a. die russischen Handelsvertreter aus Warschau und Wien angemeldet. Bemerkenswert war auch das Erscheinen amerikanischer Kaufleute, die sich vor allem für Lederwaren und chemische Erzeugnisse interessierten. Zahlreiche Einkäufer waren außerdem aus Deutschland und den baltischen Ländern gekommen.

Vankraz, der Schmoller

Von Gottfried Keller.

7. Fortsetzung.

„Dies verhielt sich ungefähr ein halbes Jahr, ein Jahr oder auch etwas darüber, ich weiß es nicht mehr genau; denn die ganze Zeitrechnung von damals ist mir verloren gegangen, der ganze Zeitraum schwebt mir nur noch wie ein schwüler, von Träumen durchzogener Sommertag vor. Während dieses Anfanges nun, dessen längere oder kürzere Dauer ich nicht mehr weiß, ging so alles gut und ruhig von statten. Die Dame, obgleich sie mich öfters sehen mußte, hatte nicht besonders viel mit mir zu verkehren oder zu sprechen; wenn sie es aber tat, so war sie außerordentlich freundlich und tat es nie, ohne mit einem kindlichen harmlosen Lachen ihres schönen Gesichtes, was ich dann dankbarst damit erwiderte, daß ich ein um so ehrbareres Gesicht machte und den Mund nicht verzog, indem ich sagte: Sehr wohl, mein Fräulein! oder auch unbefangen widersprach, wenn sie sich irrte, was indes selten geschah. War sie aber nicht zugegen oder ich allein, so dachte ich wohl vielfältig an sie, aber nicht im mindesten wie ein Verliebter, sondern wie ein guter Freund oder Verwandter, welcher aufrichtig um sie bekümmert war, ihr alles Wohlergehen wünschte und allerlei gute Dinge für sie ausdachte. Kaum ging eine leise Veränderung dadurch mit mir vor, wenn ich mich recht entsinne, daß ich gegenüber dem Gouverneur ein wenig mehr auf mich hielt, ein wenig mehr den Soldaten hervorkehrte, der nichts als seine Pflicht kennt, und in meinen übrigen Dienstleistungen mehr den Schein der Unabhängigkeit wahrte, wie ich denn auch in keinerlei Lohnverhältnis zu ihm stand und nachdem die eigentliche Arbeit auf seinem Bureau getan, wofür ich besoldet war, alles übrige als ein guter Vertrauter mitmachte und nur, da es die Gelegenheit mit sich brachte, etwa mit ihm aß und trank. Und so war ich, wie schon gesagt, vollkommen ruhig und zufrieden, was sich freilich auf meine besondere Weise ausnehmen mochte.

„Da geschah es eines Tages, als ich unter den schattigen Bäumen mir zu tun machte, daß die Lydia innerhalb einer kurzen Stunde dreimal herkam, ohne daß sie etwas da zu tun oder auszurichten hatte. Das erste Mal setzte sie sich auf einen umgestürzten Korb und aß ein kleines Körbchen voll roter Kirschen auf, indem sie fortwährend mit mir plauderte und mich zum Reden veranlaßte. Das andere Mal kam sie und rückte den Korb ganz nahe an das Rosenbäumchen, das ich eben säuberte, setzte sich abermals darauf und nähetes ein weißes seidenes Band auf ein zierliches Nachthäubchen oder was es war; denn genau konnte ich es nicht unterscheiden, da ich diesmal kaum hinsah und ihr nur wenig Bescheid gab, indem ich etwas verlegen wurde. Sie ging bald wieder fort und kam zum dritten Male mit einem feinen, kunstvoll in Elfenbein gearbeiteten Geduldspiel aus China, packte den alten Korb und schleppte ihn wieder weg, indem sie sich in einiger Entfernung darauf setzte, mir den Rücken zuwendend, und ganz still das Spiel zu lösen versuchte. Ich blickte jetzt unverwandt nach ihr hin, bis sie, das Spielzeug in die Tasche steckend, unversehens sich erhob und einen seltsam wohllautenden Triller singend, davon ging, ohne sich wieder nach mir umzusehen. Dies alles wollte mir nicht klar sein noch einleuchten, und meine Seele rümpfte leise die Nase zu diesem Tun; aber von Stund an war ich verliebt in Lydia.

„In der wunderbarsten gelinden Aufregung ließ ich mein Bäumchen stehen, holte die Doppelbüchse und streifte in den Abend hinaus weit in die Wildnis. Viele Tiere sah ich wohl, aber alle vergaß ich zu schießen, denn wie ich auf eines anschlagen wollte, dachte ich wieder an das Benehmen dieser Dame und verlor so das Tier aus den Augen.

„Was will sie von mir, dachte ich, und was soll das heißen? Indem ich aber hierüber hin und her sann, entstand und lohete schon eine große Dankbarkeit in mir für alles mögliche und unmögliche, was irgend in dem Vorfalle liegen mochte, wogegen mein Ordnungssinn und das Bewußtsein meiner geringen und wenig anmutigen Person den widerwärtigsten Streit erhob. Als ich hieraus nicht klug wurde, verfielen meine Gedanken plötzlich auf den Ausweg, daß diese scheinbar so schöne und tüchtige Frau am Ende ganz einfach ein leichtfertiges und verbuhltes Wesen sei, das sich zu schaffen mache, mit wem es sei, und selbst mit einem armen Unteroffizier eine schlechte Geschichte anzuheben nicht verschmähe. Diese verwünschte Ansicht tat mir so weh und traf mich so unvermutet, daß ich wutentbrannt einen ungeheuren rauhen Eber niederschoß, der eben durch die hohen Bergkräuter herangebrach, und meine Kugel saß fast gleichzeitig und ebenso unvermutet und unwillkommen in seinem Gehirn, wie jener niederträchtige Gedanke in dem meinigen, und schon war mir zu Mute, als ob das wilde Tier noch zu beneiden wäre um seine Errungenschaft im Vergleich zu der meinigen. Ich setzte mich auf die rote Bestie; vor meinen Gedanken ging die schöne Gestalt vorüber und ich sah sie deutlich, wie sie die drei Male gekommen war mit jeder ihrer Bewegungen, und jedes Wort tönte noch nach. Aber merkwürdigerweise ging dies gute Gedächtnis noch über diesen Tag hinaus und zurück überhaupt bis auf den ersten Tag, wo ich sie gesehen, den ganzen Zeitraum hindurch, wo ich doch gänzlich ruhig gewesen. Wie man bei ganz durchsichtiger Luft, wenn es Regen geben will, an entfernten Bergen viele Einzelheiten deutlich sieht, die man sonst nicht wahrnimmt, und in stiller Nacht die fernsten Glocken schlagen hört, so entdeckte ich jetzt mit Verwunderung, daß aus jenem ganzen Zeitraume jede Art und Wendung ihrer Erscheinung, jedes einzelne Auftreten sich ohne mein Wissen mir eingeprägt hatte, und fast jedes ihrer Worte, selbst das gleichgültigste und vorübergehendste, hörte ich mit klar vernehmlichem Ausdruck in der Stille dieser Wildnis wieder tönen. Diese sämtliche Herrlichkeit hatte also gleichsam schlafend oder heimlicherweise sich in mir aufgehalten und der heutige Vorgang hatte nur den Riegel davor weggeschoben oder eine Fackel in ein Bund Stroh geworfen. Ich vergaß über diesen Dingen wieder meinen schlechten Zorn und beschäftigte mich rückhaltlos mit der Ausbeutung meines guten Gedächtnisses und schenkte demselben nicht den kleinsten Zug, den es mir von dem Bilde Lydias irgend liefern konnte. Auf diese Weise schlenderte ich denn auch wieder der Behausung zu und überließ mich allein diesen angenehmen Vorstellungen; jedoch vermochte ich nun nicht mehr so unbefangen und ruhig in ihrer Nähe zu sein, und da ich nichts anderes anzufangen wußte noch gesonnen war, so vermied ich möglichst jeden Verkehr mit ihr, um desto eifriger an sie zu denken. So vergingen drei oder vier Wochen, ohne daß etwas weiteres vorfiel, als daß ich bemerkte, daß sie bei aller Zurückhaltung, die sie nun beobachtete, dennoch keine Gelegenheit versäumte, irgend etwas zu meinen Gunsten zu tun oder zu sagen, und sie fing an, mir völlig nach dem Munde oder zu Gefallen zu sprechen, da sie Ausdrücke brauchte, welche ich etwa gebraucht, und die Dinge so beurteilte, wie ich es zu tun gewohnt war. Dies schien nun erst nichts Besonderes, weil es mich eben von jeher angenehm dünkte, in ihr ganz dieselben Ansichten vom Zweckmäßigen oder vom Verkehrten zu entdecken, deren ich mich selber befleißigte; auch lachte sie über dieselben Dinge, über welche ich lachen mußte, oder ärgerte sich über die nämlichen Unschicklichkeiten, so etwa vorfielen. Aber zuletzt ward es so auffällig, daß sie mir, da ich kaum ein Wort mit ihr zu sprechen hatte, zu Gefallen zu leben suchte und zwar nicht wie eine schelmische Kokette, sondern wie ein einfaches argloses Kind, daß ich in die größte Verwirrung geriet und vollends nicht mehr wußte, wie ich mich stellen sollte. So fand ich denn um mich zu salvieren, unverfänglich mein Heil in meiner alten wohlhergestellten Schmollkunst und verhärtete mich vollkommen in derselben, zumal ich mich nichts weniger als glücklich fühlte in diesem sonderbaren Verhältnis.

(Fortsetzung folgt.)

Sie steigt Montag!

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Beiträge von Löbe, Scheidemann, Sollmann, Fritz Koch, Robert Breuer u. a.

Preis 30 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Vom Tode errettet ....

Lungenleidende! So urteilen Leidensgefährten:

Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und ich muß sagen, der **Nymphosan-Sirup hat mich noch vom Tode errettet.** Erst war ich 10 Wochen im Krankenhause, da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberstdorf und da hörte ich von einem Herrn E. von Ihrem **Nymphosan-Sirup.** Sofort bestellte ich diesen. Ich habe 14 Pfund zugenommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichen Dank aus.
G. B. in O.

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben.

Bestand: Myr. eps. 3%, Na. benz. 0,1%, Na. br. 2%, Ferr. pept. oxyd, liqu. aa 5%, Extr. Malt. 24%, Sacch. 16% f. emuls.

Preis pro Flasche Mk. 3.–

Depot: **Adler-Apotheke,** Alleinhersteller: **Nymphosan-A.-G., München 38.** (1916

Spez.: Verlobungsringe
Uhren
Goldwaren
Silberwaren
Bestecke
empfiehlt (1968
Willi Westfehling
32 Holstenstraße **32**

Der weiteste Weg lohnt zur (1948
Pelzfellzurichterei
Alle Felle werden zugerichtet (gegerbt), Pelzfachen angefertigt, alte, verblichene Lederhüte neu gefärbt. Werkstelle: **Paulstraße 18,** Eingang Schlosserei u. Fahrrad-Reparatur. Wohnung: Burgfeld, Baracke 29/60

Tapeten -Reste sehr preisw
Eugen Zangel
Breite Straße 53
Haus Daetz & Stra

Zahnpraxis Ernst Haus Nachf. Rich. Rylewsky
Sprechstunden von 9—12 und von 2—7 Uhr
Sonntags von 9—12 Uhr
Mühlenstraße **1—3,** I., am Klingenberg
Telephon 1703 (1971

Das Rotorschiff
und seine physikalischen Grundlagen
Mit 44 Abbildungen im Textteil und auf 7 Tafe
Preis 1.80 RM.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Sonnabend, 7. Februar 1925 | Nummer 32

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 7. Februar.

„Entlaust und seuchenfrei".

Man schreibt uns: Beim Aufräumen meiner Bodenkammer finde ich u. a. einen guterhaltenen Packpapierbogen. Er trägt eine Anzahl aufgeklebter kleiner Stempelzettel mit Namen russischer Stationen. Schmerzliche Erinnerungen steigen in mir auf an den Kohlrübenwinter, als uns hungernden Daheimgebliebenen die kleinste Feldpostgabe mit etwas Mehl oder Graupen als üppiges Geschenk willkommen war.

Neben den Zetteln standen auf dem Bogen in steiler Schrift die Worte „Entlaust und seuchenfrei". Mir fiel ein Urlaubsschein ein, den ich in jener Zeit gesehen hatte, der außer diesen Worten noch die Bemerkung getragen hatte „Frei von Geschlechtskrankheiten". Von neuem wurden in mir jene „herrlichen Zeiten" lebendig, da es für Millionen Menschen eine Selbstverständlichkeit war, sich der Gefahr einer Verlausung und Verseuchung auszusetzen. Aber aus der Masse heraus erhoben sich immer mehr Menschen, die es gar nicht selbstverständlich fanden, sich von Läusen auffressen und von Seuchen und ekelhaften Krankheiten für ihr ganzes Leben elend machen zu lassen. Und als es glücklich so weit gekommen war, daß riesengroße Lazarettstädte aus der Erde wuchsen, um die Heere der Verlausten und Verseuchten aufzunehmen, erscholl immer leidenschaftlicher der Sehnsuchtsschrei der Völker: „Nie wieder Krieg!"

Wie viel Menschen haben heute schon wieder diese Schreckenszeit vergessen und jubeln den Hetzern zu, die die Menschheit mit kraftgeschwollenen Phrasen und militaristischen Spielereien in neues Kriegselend zu stürzen suchen! An euch ist es, ihr Frauen und Mütter, die Erinnerung wachzuhalten, auf daß sie uns immer als Warnung voranleuchten möge und als Ansporn zu tatkräftiger Förderung einer dauernden Völkerverständigung.

Frauenweltabend.

Heiterer Abend.

Am Donnerstag, dem 12. Februar, abends 7½ Uhr findet im Gewerkschaftshaus der zweite Frauenwelt-Abend statt. Hervorragende Künstler vom Lübecker Stadttheater werden mitwirken. Leitung Frau Niemann-Heidmann. Zahlreichen Besuch der werktätigen Frauen erwartet

Der Frauenausschuß der S. P. D.

Reichsbanner.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gibt seit einiger Zeit eine reich illustrierte Wochenschrift heraus, die den Titel „Illustrierte Reichsbanner-Zeitung" führt. Trotzdem das Erscheinen der ersten Nummern in den Trubel des Wahlkampfes fiel, hat die „Illustrierte Reichsbanner-Zeitung" in kurzer Zeit eine außerordentlich hohe Auflageziffer erreicht. Das ist zweifelsohne auf die ausgezeichnete Ausgestaltung der Zeitung zurückzuführen, die von Anfang an in die Reihe unserer führenden illustrierten Zeitschriften getreten ist. Die Reichsbanner-Illustrierte verfolgt dieselbe Tendenz wie das Reichsbanner überhaupt, d. h. Stärkung und Verbreitung des republikanischen und staatsbürgerlichen Geistes. Sie bringt in Bild und Schrift alles, was im öffentlichen Leben der deutschen Republik in der Volkswirtschaft und in der deutschen Politik von Wichtigkeit ist, ohne dabei auch nur im geringsten die zahlreichen anderen Gebiete, die uns interessieren und die wir auch gern im Bild sehen möchten, zu vernachlässigen. Kunst und Wissenschaft, das schöne deutsche Vaterland, Sport und Körperkultur, bewundernswerte Stellen der Welt und aktuelle Ereignisse kommen in Wort und Bild zur Darstellung. Gute Novellen, ein guter Roman und gediegener Humor bieten literarischen Genuß.

Die „Illustrierte Reichsbanner-Zeitung" kann jedem aufs dringlichste empfohlen werden. — Der Preis der Nummer beträgt 20 Pfg. Bestellungen können im Sekretariat des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Johannisstr. 48, in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten oder bei der Post aufgegeben werden.

Der Index.

Die auf den Stichtag des 4. Februar 1925 berechnete Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 28. Januar (140,4) um 2,6 v. H. auf 136,7 zurückgegangen. Niedriger lagen vor allem die Preise für Getreide, Schweinefleisch, einige Kolonialwaren, Rindshäute, Kalbfelle, die meisten Textilrohstoffe und Nichteisenmetalle. Gestiegen sind die Preise für Kartoffeln, Butter, Schmalz, Rindfleisch, Milch, Treibriemenleder, Baumwolle, Baumwollgarn, Benzin und Gasöl. Von den Hauptgruppen sind die Lebensmittel von 140,9 auf 135,5 oder um 3,8 v. H., die Industriestoffe von 139,6 auf 139,0 oder um 0,4 v. H. zurückgegangen. — Für den Durchschnitt des Monats Januar ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindexziffer von 131,3, im Durchschnitt Dezember auf 138,2 oder um 5,3 v. H.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 4. Februar, blieb nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamt mit 124,8 gegenüber der Vorwoche (124,4) nahezu unverändert. Für den Durchschnitt des Monats Januar ist gegenüber Dezember v. J. (122,6) eine Steigerung von 1,1 v. H. (auf 124,0) festzustellen. Die Indexziffer der Ernährungskosten allein beträgt im Durchschnitt Januar 136,6.

Museum am Dom. Auf besonderen Wunsch wird an diesem Sonntag, dem 8. Februar, 11½ Uhr, Herr Prof. v. Lütgendorff eine Reihe der Enslenschen Rundgemälde erläutern und dabei die Lebensreise Thorwaldsens, die von Kopenhagen bis Rom führt, zugrunde legen. Der einleitende Vortrag findet im Mittelsaal des Obergeschosses statt. Es ist für ausreichende Sitzgelegenheit Sorge getragen.

Eine schöne Geschichte. Wir brachten am Donnerstag eine Notiz über die Zentrale für private Fürsorge, wonach die Ziehung ihrer Wohlfahrtslotterie verschoben werden müßte, weil Nummern aus der Trommel für die Ziehung abhanden gekommen waren. Wie uns die ZPF. mitteilt, handelt es sich nicht um Gewinn-, sondern um Losnummern, von denen niemand einen Vorteil gehabt hätte. Die Beschädigung der Lostrommel wurde entdeckt, als alles bereit zur Ziehung war. Es wird bei der Ziehung am 12. Februar alles reell hergehen.

Anmeldungen zur Berufsgenossenschaft. Nach § 909 der Reichsversicherungsordnung werden Inhaber von versicherungspflichtigen Betrieben mit einer Geldstrafe bis zum 1000 RM. belegt, wenn sie ihrer Berufsgenossenschaft nicht bis spätestens den 11. Februar eines jeden Jahres einen Lohnnachweis, oder falls Personen nicht beschäftigt werden, eine Leeranzeige für das abgelaufene Jahr einreichen. — Geht ein Lohnnachweis nicht ein, so wird außerdem die Lohnsumme durch den Genossenschaftsvorstand festgesetzt, wogegen eine Beschwerde nach § 758 a. a. O. unzulässig ist. — Wer sich daher vor Strafe und Einschätzung schützen will, der reiche sofort, spätestens aber bis zum 11. Februar seinen ordnungsmäßig aufgestellten Lohnnachweis bezw. eine Leeranzeige bei der für ihn zuständigen Berufsgenossenschaft ein.

Ehrenvolle Engagements. Unser geschätztes Mitglied am Stadttheater, Herr Viktor Kowarzik wurde für die nächste Saison von Herrn Direktor Hellmer ans Neue Theater in Frankfurt a. M. und ans Lessing-Theater in Berlin verpflichtet.

Wegen Milchfälschung vor dem Schöffengericht angeklagt war der Meereibesitzer Otto Struve von hier. In den Verkaufsstellen des Angeklagten soll im vorigen Sommer der niedrige Fettgehalt der Milch aufgefallen sein. Auf Grund von Beschwerden wurden Proben aus den Originalflaschen unternommen, die einen Fettgehalt von 2,40—2,75 Prozent aufwiesen, die Mindestgrenze beträgt 2,70 Proz. Eine Probe aus der Meierei ergab 2,68 Proz. Fettgehalt, während die aus dem Landgebiet ihm zugeführte Milch 2,88 Proz. aufwies. Der Chemiker sagte, der ersteren Milch seien 5 Proz. Wasser zugesetzt gewesen. Struve bestreitet jede Milchfälschung und schiebt die Verantwortung auf die Meieristin, die aber an einer Fälschung uninteressiert sei. Mangels Beweises wurde der Angeklagte freigesprochen. Es sei nicht festzustellen, ob nicht ein anderer Lieferant schlechtere Milch geliefert habe. Das Gericht erachtete es zwar für bedenklich, daß Str. zu seinem Betriebe keinen Schlüssel habe und daß den ganzen Sommer über keine Untersuchung der Milch stattfand, aber zu einer Verurteilung reiche das Anklagematerial nicht aus. — Einer muß aber doch überflüssiges Wasser gehabt haben. Wer ist's? Daß in einer Meierei sozusagen grundsätzlich keine Milchproben gemacht werden, ist bezeichnend genug. Den Verbrauchern kann man ja alles bieten und bezahlen müssen sie es doch!

Neue Unterstützungssätze für Erwerbslose. Aus der Arbeitsbehörde wird uns geschrieben, daß die Unterstützungssätze für Erwerbslose vom 9. Februar ds. Js. ab in Lübeck für Personen über 21 Jahre 1,35 ℳ, unter 21 Jahren 0,81 ℳ und die Familienzuschläge für den Ehegatten 0,50 ℳ und für jedes Kind 0,35 ℳ für den Tag betragen. Von dem genannten Tage an sind die Unterstützungshöchstsätze für Männer und Frauen gleich. Dies entspricht einem ausdrücklich und wiederholt ausgesprochenem Wunsche des Reichstages. Der Reichstag hat sich dabei von der Erwägung leiten lassen, daß die Erwerbslosenunterstützung nur das Mindestmaß des Lebensbedarfs deckt und daher geringere Sätze für Frauen nicht angebracht sind.

Die erste Mondfinsternis dieses Jahres ereignet sich am 8. Februar und ist eine partielle. Sie dauert von 9 Uhr 9 Minuten abends bis 12 Uhr 15 Minuten morgens und ist im westlichen Teil von Australien, in Asien, Europa, Afrika, Südamerika und dem östlichen Teil von Nordamerika zu sehen. Der Mond wird bis zu drei Vierteln des Durchmessers verfinstert. Die größte Bedeckung wird um 10 Uhr 42 Minuten erreicht, worauf der Mond um 12 Uhr 15 Minuten nachts wieder völlig vom Erdschatten freigegeben wird. Die Bedeckung beginnt am Südostrand der Mondscheibe, ungefähr an der Stelle, wo, wäre der Mond ein Uhr-Zifferblatt, die Zahl 8 steht. Der Austritt aus dem Erdschatten erfolgt im Südwesten des Mondes an der Stelle der 4 des Ziffernblattes. Von den beiden weiteren Finsternissen ist in Europa keine mehr sichtbar.

Die sogenannten Trunksuchtsmittel, die vielfach bis zur Gegenwart in Zeitungen, Kalendern usw. marktschreierisch angepriesen wurden, sind längst durch Wissenschaft und Erfahrung als wertloses Zeug entlarvt, das den armen Opfern der Trunksucht nichts hilft, vielmehr nur unter Ausbeutung von ihrer und ihrer Familien Not die Hersteller und Vertreiber bereichert. Schon früher waren deshalb die damals bekannten „Trunksuchtsmittel" auf die Geheimmittelliste gesetzt worden. Langjährigem Drängen der Trinkerrettungs- und Trinkerfürsorgekreise entsprechend ist dies nun durch eine für die Landesregierungen ergangene Verordnung der Reichsregierung vom 9. Dezember allgemein geschehen, so daß jetzt die Ankündigung und Anpreisung dieser Mittel unterschiedslos bei Strafe verboten ist. Von den Landesregierungen sind zum Teil bereits die entsprechenden Bekanntmachungen ergangen, die weiteren werden in allernächster Zeit folgen. Man hat also nun eine wirkliche Handhabe gegen diesen Schwindel, der jetzt hoffentlich verschwinden wird. Die einzige Hilfe gegen Trunksucht, das muß immer wieder gesagt werden, ist die Zuführung oder der Entschluß des Kranken zu dauernder, völliger Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken, am besten im Anschluß an einen Enthaltsamkeitsverein.

Die Republik — der Staat der Arbeiter.

Die Reaktion will den deutschen Arbeitern die Republik, den Staat, den sich die Arbeiter selbst geschaffen haben, verekeln. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs hat sich die deutsche Arbeiterschaft nach den Gesetzen der Demokratie einen eigenen, ihren Staat geschaffen. Jetzt soll sie aus ihrem Besitz verdrängt werden. Die Reaktion will zeigen, daß sie auch die Republik für sich in Anspruch zu nehmen vermag, sie will so die Arbeiterschaft auch an der Republik verzweifeln machen. Solche Absicht darf den Feudalen, den Raubrittern, den Getreidewucherern, den Hochschutzzöllnern, den Grubenbaronen, den Schwerindustriellen nicht gelingen. Festen Willens muß die Arbeiterschaft sich darauf besinnen, was sie für ihren Staat, für ihr Vaterland geleistet hat in vier Jahren blutigen Krieges, in fünf Jahren bitterer Nachkriegszeit; und aus solcher Erinnerung muß eisenfest der Entschluß wachsen, dieses neue Deutschland, für das die Arbeiterschaft so unendliche Opfer

Sozialdemokr. Verein

Dienstag abend 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Referent: Genosse **Dr. Solmitz**

¤

Mitgliedsbücher vorzeigen

Robespierre.

Ein kriminalpsychologisches Charakterbild.

Die Entwicklung außergewöhnlicher geistiger Fähigkeiten des Menschen pflegt sich mit einer Entartung der gesamten psychischen Konstitution zu berühren. Das Beispiel Nietzsches hat deutlich die dünne Grenze zwischen Genie und Irrsinn erkennen lassen, und aus dem Zeitalter der Romantik steigt unter diesem Gesichtspunkte das tragische Geschick Hölderlins vor unserer Erinnerung auf. Ueberhaupt sind die Persönlichkeiten der Romantik, auch ohne gerade als geisteskrank zu gelten, vielfach, wie etwa auch Heinrich von Kleist, Objekte nervenärztlicher Forschungen geworden. Und daß auch die aktive politische Tat, die revolutionäre Staatsumwälzung von größtem Ausmaß in Verbindung mit einer Störung psychischer Funktionen auftritt und leicht zu geistiger Erschöpfung führt, entnehmen wir der Tatsache, daß die markanteste historische Persönlichkeit unserer Zeit, Lenin, schließlich einer Gehirnparalyse erlegen ist.

Die Geschichtsschreibung spricht nicht selten von großen Verbrechern, ohne sich ganz der Tragweite dieser durchaus richtigen Beurteilung bewußt zu sein. Die Entwicklung und Auswirkung der menschlichen Veranlagung wird zum großen Teile von den Lebensbedingungen ihres Trägers bestimmt. Ein Mensch mit einer gewissen psychischen Entartung kann in proletarischer oder kleinbürgerlicher Welt zum Massenmörder werden. Ein anderer Mensch mit ganz gleichartiger Veranlagung kommt durch außergewöhnliche Umstände als Feldherr oder Staatsmann zu Ruhm und Ehren und wird, anstatt als strafwürdiges Scheusal zu gelten, gar noch von einer gewissen Gesellschaftsschicht als Führer der Menschheit gefeiert. Ein solcher Mensch ich auch Robespierre gewesen, die historisch bedeutungsvollste, obwohl menschlich beinahe geringwertigste Persönlichkeit der großen französischen Revolution.

In der Geschichte und Literatur lebt Robespierre vielfach heute noch als ein Mann fort, der trotz der blutigen Schreckensherrschaft, deren Erinnerung mit seinem Namen verknüpft ist, als Neuorganisator des französischen Staatswesens und als Bekämpfer von Feudalismus, Klerikalismus und monarchischem Absolutismus Bewunderung und sogar Verehrung verdient. Die zweifellos gewaltige politische, soziale und geistige Bedeutung der französischen Revolution wird wesentlich ihm als Verdienst angerechnet, und er bildet zugleich einen willkommenen Gegenstand für das Bedürfnis weiter Kreise nach einem Heroenkult. Zwar hat schon Georg Büchner in seinem Drama „Dantons Tod" mit dem untrüglichen Instinkt des seelenkundigen Dichters eine tiefere Erkenntnis historischer Persönlichkeiten und Zusammenhänge offenbart. Aber erst der neuesten kriminalpsychologischen Forschung ist es vorbehalten geblieben, das Charakterbild Robespierres in seiner ganzen Wirklichkeit zu ergründen. Das Ergebnis dieser Forschung liegt uns in dem ungemein fesselnd geschriebenen Buche „Robespierre" des Münchener Kriminalpsychologen Hand von Hentig (Verlag von Julius Hoffman in Stuttgart) vor. Das scharfe Verständnis des Verfassers und seine außerordentlich gründliche und gewissenhafte Durchforschung des zeitgenössischen Quellenmaterials vermitteln uns die Gewißheit, hier die endgültige Prägung der historischen Persönlichkeit Robespierres zu erhalten. Besonderen Wert aber gewinnt diese romanhaft packende Darstellung durch die politischen und historischen Konsequenzen, die sich für uns daraus ergeben.

Der Charakter Robespierres entspringt aus dem Bewußtsein einer schwachen Körperlichkeit, die in außerordentlicher Häßlichkeit und sexueller Unempfindlichkeit und Leistungsfähigkeit zum Ausdruck kommt. Dies Bewußtsein hat naturgemäß eine Unselbständigkeit und die Furcht, sich lächerlich zu machen, zur Folge und erzeugt den Wunsch, diese Mängel zu verstecken und sie womöglich als Vorzüge erscheinen zu lassen. So vermag sich Robespierre allmählich den Anschein strengster Tugendhaftigkeit und Unbestechlichkeit zu geben und bei den Massen geradezu als Mustermensch zu gelten. Zur Verstärkung des Eindrucks seiner Persönlichkeit benutzt er allerlei äußere Effekte, z. B. eine geckenhaft sorgfältige Kleidung und ein Kokettieren mit der Brille. Seine geistige Bildung ist nicht über das Niveau eines Schülers hinausgekommen, aber die Massen gewannen aus den ihnen unverständlichen Anspielungen auf antike Revolutionäre wie Catilina oder Brutus, mit denen er seine trockenen Reden würzte, Mustermensch zu gelten. Zur Verstärkung des Eindrucks seiner Kraftlosigkeit war er feig und ängstlich und deshalb von unerbittlichem Haß gegen Persönlichkeiten wie den Riesen Danton erfüllt, deren Ueberlegenheit er nur allzu deutlich und schmerzhaft empfand. Aber seine aus seelischer Vereinsamung entstandene Untadelhaftigkeit ebnete ihm den Weg zur Diktatur über sein Volk.

In den letzten Monaten seiner Herrschaft ist Robespierres Wirken ausschließlich von Motiven der persönlichen Selbsterhaltung bestimmt gewesen. Die politische Entwicklung hat seine Alleinherrschaft und seine bis zu blutigster und sinnlosester Grausamkeit strenge Handhabung der Exekutive eine Weile zur Notwendigkeit für die politische, wirtschaftliche und militärische Erhaltung Frankreichs gemacht. Sobald aber dies Ziel erreicht war, bildete die Willkürherrschaft Robespierres eine Gefahr für das eigene Volk. Und als ihn sein Geschick ereilte, besaß er nicht die Energie, ihm auch nur den leisesten Widerstand entgegenzusetzen. So erscheint dieser Revolutionsdiktator nur als ein besonders wichtiges Werkzeug einer großen allgemeinen gesellschaftlichen Umwälzung, und sein Charakterbild bietet eine neue Rechtfertigung der materialistischen Geschichtsauffassung.

Dr. Wilhelm Bolze.

Humor.

Zigarren.

Die Zigarre ist weder ein Schinkenknochen, noch ein Mittel zur Erlangung einer schlechten Aussprache. Auch die Hand will mitrauchen. Was Leute, die alles mit dem Maule machen, nicht begreifen wollen.

*

Ja, Zigarren muß man streicheln. Die rauhe und haarige Mexiko, die glatte und speckige Brasil, die spinnwebenüberzogene Borneo. Nur die deutsche Pfälzer ist nackt und naß wie eine Armenhauswand. Dafür ist sie aber auch nicht zum Rauchen da. Sondern zum Verschenken.

*

Wer zu einer Tasse Kakao seine Zigarre raucht, mauft auch.

*

Leberecht Hühnchen, der Erfinder des auf Taille gearbeiteten Winkelglücks, hat sicher nur Vorstenlanden geraucht.

*

Lieber zehn Zigarren als eine Frau entzünden. Streichhölzer sind immer noch billiger als Krokodilleder-Handtäschchen.

*

Wenn man die Menschen wie die Zigarren an der Farbe ihrer dereinstigen Asche erkennen könnte, machten alle Krematorien Pleite.

*

Zigarillos und Schillers Frauengestalten fehlt das Entscheidende. Beide sind für die reifere Jugend bestimmt.

(Ernst John im Simplizissimus.)

brachte, unter allen Umständen gegen Ansprüche der Reaktion zu verteidigen und den jungen Staat der Republik für das Volk zu retten. Für Volk und Vaterland wird die deutsche Arbeiterschaft am besten dann einstehen, wenn sie sich selbst behauptet.

In solcher Erkenntnis hat Genosse Scheidemann ein handfestes Buch zusammengestellt, ein Erinnerungsbuch und zugleich ein Vorstoß in neue Zukunft. „Für Volk und Vaterland" hat Scheidemann dies Buch genannt (es erschien im Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin). Er gibt darin einen Auszug aus all den entscheidenden Reden, Kundgebungen und Erklärungen, mit denen die Sozialdemokratie von Kriegsbeginn an die schweren Opfer der Arbeiterschaft begründete, zugleich aber auch ankündete, daß solche Opfer entscheidende Forderungen bedeuten. In der zusammengedrängten Form, in der Scheidemann, wohl der beste Kenner dieses vielgestaltigen Stoffes, durch Dokumente die weitsichtige Kriegs- und Nachkriegspolitik der Sozialdemokratie belegt und begründet, erhält die Arbeiterschaft ein Mittel, ihr Verhalten während des Krieges und während der Nachkriegszeit gegenüber jedem Gegner zu rechtfertigen.

Eine wichtige Frage bei Feuerversicherungen.

In den Versicherungsbedingungen für Feuerversicherung ist die Frage nach einem bereits vor dem Abschluß eines neuen Versicherungsvertrags erlittenen Brandschaden und empfangener Schadenersatzleistung von allgemeiner Wichtigkeit. Eine Firma hatte diese Frage mit „nein" beantwortet, obwohl im Jahre 1904 ein ihr gehöriger Schuppen auf der eine Stunde von ihrem Wohnsitz entfernten Grube abgebrannt war, und sie dafür von der Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft 3000 Mark erhalten hatte. Als das Wohnhaus des Firmeninhabers mit den darin befindlichen Sachen abbrannte, verweigerte die verklagte Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der festgestellten Summe, indem sie geltend machte, daß die Firma durch die unrichtige Beantwortung der erwähnten Frage den Versicherungsanspruch verwirkt habe. Die Firma erhob deshalb Klage auf Zahlung von 10 000 Mark nebst Zinsen. Das Landgericht wies die Klage ab, das Oberlandesgericht verurteilte, das Reichsgericht hob das Urteil des Oberlandesgerichts wieder auf und wies die Berufung des Klägers zurück. — Die Entscheidung des höchsten Gerichtshofs beruht auf folgenden Gedanken: Es ist allgemein bekannt, daß die Feuerversicherungsgesellschaften bei Abschluß der Verträge großes Gewicht auf den Umstand legen, ob der Antragsteller schon einen Brandschaden erlitten hat und dafür entschädigt worden ist. Es handelt sich dabei um einen Umstand, der auf den Entschluß des Versicherers, den Vertrag einzugehen, von Einfluß sein kann, und es gilt dies um so mehr, wenn der Versicherer ausdrücklich nach Vorbränden gefragt und dadurch zu erkennen gegeben hat, daß er ihnen Bedeutung beimesse. Wird eine solche Frage nach einem für die Uebernahme der Gefahr erheblichen Umstand unrichtig beantwortet, ohne daß dem Versicherungsnehmer Entschuldigungsgründe zur Seite stehen, so ist die Versicherung für die Gesellschaft unverbindlich. Diese Rechtslage folgt aus der Natur des Versicherungsverhältnisses, aus der sich ergibt, daß der über die Grenzen des Versicherungsrisikos durch schuldhaftes Verhalten des Antragstellers getäuschte Versicherer den Ersatz des eingetretenen Schadens verweigern darf. Da die Frage nach den Vorbränden erheblich ist, so müssen sich an ihre unrichtige Beantwortung Folgen, und zwar bei Mangel abweichender Vereinbarungen, die gesetzlichen Folgen knüpfen, die in der Verwirkung des Versicherungsanspruches bestehen.

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 4. Februar belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **2593**. (In der Vorwoche 2618.)

Davon entfallen auf:

Landwirtschaft	64
Metallgewerbe	400
Holzgewerbe	60
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	38
Baugewerbe	152
Musiker	61
*Kaufleute u. Bureauangestellte	185
Ungelernte Arbeiter	1226
Jugendliche Arbeiter	77
Erwerbsbeschränkte	63
Verschiedene Berufe	122
Frauen und Mädchen	145
	2593

*Es liegen 287 Bewerbungen vor.

Wochenspielplan des Stadttheaters Lübeck. Sonntag, den 8.: 5. Fremdenvorstellung: Der Troubadour, Anf. 2.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr: Eine Nacht in Venedig. Montag, den 9.: Vorstellung für die Volksbühne: Unsere kleine Frau. Dienstag, den 10.: Tristan und Isolde, Anf. 6.30 Uhr, 24. Vorst. im Dienstag-Abonn. Mittwoch, den 11.: Der Freischütz, 24. Vorst. im Mittwoch-Abonn. Donnerstag, den 12.: Der Widerspenstigen Zähmung, Gastspiel von Frau Tessa Wenk, 24. Vorst. im Donnerstag-Abonn. Freitag, den 13.: Troubadour. Sonnabend, den 14.: Vorst. für die Volksbühne: Minna von Barnhelm. Gastspiel von Frau Tessa Wenk. Sonntag, den 15.: 12 Uhr: Einführungsvortrag in das 6. volkst. Konzert. 2.30 Uhr: Geschl. Schülervorst.: Undine. 7.30 Uhr: Eine Nacht in Venedig. Montag, den 16.: 6. Volkstümliches Konzert. Dienstag, den 17.: Königskinder, 25. Vorst. im Dienstag-Abonn. Mittwoch, den 18.: Die Nacht der Barmherzigkeit, Uraufführung, 25. Vorst. im Mittwoch-Abonn., 10. Vorst. im Premieren-Abonn.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48 I. Telephon 2443.

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Morgen, Sonntag, 10 Uhr vorm.: Konferenz der Ortsgruppen- und Gemeindevertreter.

Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

10. Distrikt. Sonnabend, den 7. Februar, abends 7½ Uhr, Versammlung im „Rolfering", Schwartauer Allee.

Achtung, Jungsozialisten! Unsere Arbeitsgemeinschaftssitzung findet unwiderruflich bereits Montag abend statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erhofft

Der Vorstand.

Achtung Jungsozialisten! Am Sonntag, dem 8. Februar: Wanderung durchs Lauerholz nach Schlutup. Treffpunkt: 2 Uhr Roonstraße—Arnimstraße.

Proletarischer Sprechchor! Am Dienstag, dem 10. Februar, abends 7½ Uhr (pünktlich!): Uebung im Jugendheim, Königstraße 97. Requiem, Tag des Proletariats, Schwalbenbuch und Maschinenstürmer von Toller mitbringen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Moisling. Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 Uhr, im „Kaffeehaus Moisling" Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Dr. Pieth, M. d. B. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Parteiabzeichen und **Broschen** sind wieder eingetroffen und können im Sekretariat, Johannisstraße 48 I, entnommen werden.

Republikanisches Liederbuch. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen, sich dieses Liederbuch anzuschaffen. Der Preis beträgt 30 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote", Johannisstraße 46.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Nähstube! Die Nähstube des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt ist wieder geöffnet. Sachen, die für die Konfirmation gebraucht werden, bitten wir in der Nähstube (Jugendamt, Parade) abzugeben oder Nachricht dahin gelangen zu lassen. Auch alte Kleidungsstücke, Schuhe, Hüte usw. werden mit Dank angenommen. Helft alle nach Kräften das Elend beseitigen.

Wohltätigkeitskonzert. Das zweite Konzert wird am 20. Februar, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfinden. Das Konzert wird ausgeführt von den freien Musikern Lübecks. Leitung: Kapellmeister Sulanke. Ferner werden mitwirken Frl. Bremer und hervorragende Mitglieder vom hiesigen Stadttheater. Der Vorstand. J. A.: Wolfradt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

1. Abteilung. Montag 7½ Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.

2. Abteilung. Sonntag, 10 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.

6. Abteilung. Dienstag abend 7½ Uhr: Versammlung bei Rieckhoff. Keiner darf fehlen.

8. Abteilung. Heute abend 7½ Uhr: Versammlung bei Westendorf, Fackenburger Allee.

9. Abteilung. Am Sonnabend, dem 7. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Wiencke, Warendorpstraße. Erscheinen aller Kameraden Pflicht.

Jugendabteilung. Zug- und Gruppenführer: Montag abend 7.30 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Spielleute. Am Sonnabend abend 7½ Uhr ist Uebung im Gewerkschaftshaus.

Kameraden, die ihre Windjacken noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 8 Tagen die Restsumme zu begleichen.

Die Kameraden vom Trommler- und Pfeiferkorps müssen umgehend die bestellten Bilder abholen.

Angrenzende Gebiete.

Provinz Lübeck.

M. Schwartau. Ein völkischer Held. **Das bürgerliche Stadtratsmitglied, ehemaliger Streikbrecher vom Hochofenwerk, jetzt Mitglied der Völkischen, C. Sieversen, suchte gleich nach der Revolutionszeit unter allen Umständen einen guten Posten durch die Arbeiter zu erhaschen. Er wurde bald erkannt. Jetzt spielt er in Schwartau den wilden Mann und ist bei der Partei angelangt, die schon so manchen Putsch auf dem Gewissen hat. Sieversen will sich nun auch mutig zeigen. Er hat sich von der Regierung in Eutin die Erlaubnis zum Tragen einer Waffe eingeholt und am Sonntag schon in seinem Garten ein Probeschießen veranstaltet. Der völkische Held glaubte den Antrag zum Tragen einer Waffe damit begründen zu müssen, daß er von den Schwartauer Arbeitern bedroht und verfolgt werde. Das ist natürlich eitel Einbildung. Sieversen kann sich ruhig schlafen legen, ein Arbeiter, der auch nur ein Fünkchen Ehrgefühl im Leibe hat, vergreift sich an solchem Helden nicht.**

W. Malente. Ortsausschuß-Sitzung. **Von den Anliegern der Lütjenburger Straße ging ein Antrag ein, auf Legung von elektrischem Licht. Die Kosten würden sich, da auch Kraftstrom verlangt wurde, auf ca. 1850 Mk. belaufen. Vom Gen. W. Dose wurde der Antrag befürwortet. Es kam noch zu keinem Entschluß. Erst soll bei den einzelnen Hauseigentümern angefragt werden, wer sich tatsächlich daran beteiligen wird. — Ein eingefordertes Gutachten des Maler-Obermeisters Delfs-Eutin über hier beim Wasserturm ausgeführte Malerarbeiten, war für den Malermeister vernichtend. Er erklärte sich bereit, diese Arbeit noch einmal auszuführen. Einwandfrei sind dagegen die später gestrichenen Eingangspforten zum Wasserwerk. Ausgeschriebene Arbeiten sind in Zukunft durch Heranziehung eines Fachmannes zu prüfen. — Einstimmig angenommen wurde die Aufhebung der Fremden-Wohnsteuer. — Der von der Kastanienallee zur Motorbootbrücke führende Fußsteig (Grundeigentum des Herrn Dr. Bade-Hannover) soll enteignet werden, weil der Besitzer einen Kaufpreis von 5000 Mk. forderte. (Pro Quadratmeter ca. 65 Mk.) Die Enteignung wurde einstimmig beschlossen. — Ebenfalls einstimmig angenommen wurde der Antrag auf Entfernung der auf dem Badeschen Grundstück in der Kastanienallee gelegenen Ruinen. — Gegen die Umwandlung der hiesigen Hotels in Erholungsheime wurde Protest erhoben. Malente als Kurort verliert dadurch seine besten Hotels (Grund- und Gebäudesteuer für diese kommen in Fortfall) und vor allem wird die Existenz des Kurortes dadurch in Frage gestellt. Beschlossen wurde, eine Deputation von zwei Herren mit diesem Antrag zum Ministerium in Oldenburg i. Gr. zu entsenden. — Auf der im Dieksee belegenen großen Insel soll ein Freibad errichtet werden (20 Kabinen und 2 Klosetts). Die Kosten hierfür werden sich aus dem Ueberschuß der alten Badeanstalt decken. Pendelverkehr dorthin mittelst Motorboot. — Zwei Tennisplätze sollen geschaffen werden. Ueber die Lage ist man sich noch nicht klar. Geplant hierfür ist das Dieksee-Gehege. — Es soll versucht werden den Nachttelephondienst durchzuführen. Die Kosten würden vierteljährlich 1320 Mk. betragen. — Da der Malenter Krammarkt in diesem Jahre mit dem Plöner zusammenfällt, wurde eine Kommission eingesetzt, die einen anderen Termin festzulegen und dem Krammarkt einen Rindvieh- und Pferdemarkt angliedern soll. — Die Ortsbücherei ergab eine Einnahme von 180,20 Mk., Ausgabe 176,55 Mk., somit einen Ueberschuß von 3,55 Mk. — Für den Sportplatz wurde die Errichtung einer Bedürfnisanstalt in Erwägung gezogen, verbunden mit einem Umkleideraum und zwar auf dem Gelände des Wasserwerkes.**

Mecklenburg.

Schönberg. Holzverkauf **am Freitag, d. 13. Februar, vormittags 10 Uhr, beim Gastwirt Hecht zu Schlagsdorf gegen Baarzahlung. (Nr. 1—560). — Mechower Holz und Seebruch: 40 eichen Nutzenden = 14,85 Fm., 1 eschen Nutzende = 0,45 Festmeter, 65 Rm. eichen und eschen Rollen und Pfahlholz 2 Mtr. lang, 8 buchen Nutzenden = 11,20 Fm., 19 nadelholz Nutzenden = 11,05 Fm., 240 nadelholz Stangen 1. und 2. Kl., 7 Rm. lärchen Pfahlholz 2 Mtr. lg., 248 Rm. laubholz Brennholz, 100 Rm. nadelholz Knüppel, 75 Rm. nadelholz Reiser 1., 2 Rm. buchen Reiser 1., 80 Fuder buchen Reiser 2., 4 Fuder eichen Reiser 2., 10 Fuder erlen Durchforstungsholz.**

Schwerin. Aus dem Landtag **sei aus dem „Freien Wort" folgender vielsagender Ausschnitt aus dem Stimmungsbild wiedergegeben: „In der Pose eines geschwollenen Eselreiters, die Daumen und Fingerspitzen in die Taschen seiner Kavalierwollweste vergraben, geruhte Seine Impertinenz der Oberrevolutionär Wenzel von dem deutschnationalen Landtagspräsidenten fünf Tage Diäten sich schenken zu lassen. Es gehört die volle Anwendung des Mutes und die Grazie des echten Weltrevolutionärs dazu, einen harten Urteilsspruch: fünf Tage Ausschluß und Verlust der Diäten, mit der selbsteingestandenen Dummheit aufzuheben. Ist es kein Eingeständnis der Dummheit, wenn dieser Kampfesheld, bettelnd um Glaubwürdigkeit, dem deutschnationalen Landtagspräsidenten nachzuweisen sich bemüht, daß er nicht gewußt hat, daß die anhängenden Räumlichkeiten zum Landtage gehören? Wie tapfer war Sancho Pansa, als er den Himmel anklagte, da er vom Esel fiel. Herr Metterhausen hatte ein Einsehen und schenkte dem bußfertigen Sancho-Pansa-Wenzel die verhängten fünf Tage — und nach einigen Randbemerkungen überzählte der Märtyrer der Weltrevolution den Profit."**

Ludwigslust. Das Mörderpaar von Neu-Krenzlin verhaftet. **Der Schnitter Stefan Walbarlock und die Schnitterin Maria Gradowika wurden in der Nähe von Perleberg von der dortigen Gendarmerie verhaftet. Die beiden hatten ihren älteren Reisegefährten, den Arbeiter August Homann aus Schura, Kreis Hörde in Westfalen, auf der Feldmark Neu-Krenzlin an der Hamburg—Berliner Chaussee erschlagen und beraubt. Die Stiefel und den Rucksack des Ermordeten führten sie bei ihrer Verhaftung noch bei sich, jedoch hatten sie die Taschenuhr schon an den Mann gebracht.**

Waren. Ein Schadenfeuer **war auf dem Wöllertschen Gehöft aufgekommen, wo sich eine Räucherei befindet. Es war dort das Fleisch von etwa 200 Schweinen zum Räuchern vorhanden. Als das Feuer entdeckt wurde, hatte es schon reichlich Nahrung gefunden. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und konnte den Brand auch schnell löschen. Es war schon viel Fleisch durch das Feuer vernichtet oder ungenießbar geworden. Leider trifft der Verlust wieder außerordentlich viele minderbemittelte Tierhalter, die es sich vom Munde mitabgespart haben, ein Schwein fettzumachen. Zu Hunderten waren diese Eigentümer an der Brandstätte und hofften, doch wenigstens noch etwas von dem Fleisch für ihre Familien gerettet zu sehen.**

Schleswig-Holstein.

Kiel. Rückgang der Milchwirtschaft. Veraltete Produktionsmethoden. **Es ist etwas faul in der schleswig-holsteinischen Milchwirtschaft. Dies wurde von dem Vorsitzenden des milchwirtschaftlichen Ausschusses der Landwirtschaftskammer, Carstensen-Arrild, den Teilnehmern an einem milchwirtschaftlichem Lehrgang zu Gemüte geführt. Herr Carstensen führte aus, daß in den schleswig-holsteinischen Meiereien sehr viele Uebelstände vorhanden, und die Meiereien nicht mehr so auf der Höhe seien, wie vor 10 Jahren. Zum größten Teile trage hieran wohl die Zwangswirtschaft die Schuld. Jedes Interesse habe selbstverständlich unter ihrer Einwirkung verloren gehen müssen, da die Qualitätsware nicht besser bezahlt worden sei, wie die Schmiere. Dazu habe es miserable Preise gegeben. Zugegeben werden müsse weiter, daß das Maschinenwesen in den Meiereien nicht mehr auf der Höhe sei. Die Eishäuser seien verfallen und Kühleinrichtungen nicht mehr da. An Kühlapparaten fehle es ganz. Unter diesen Umständen habe die Milchwirtschaft ohne weiteres zurückgehen müssen, nicht nur der Qualität der Erzeugnisse nach, sondern auch der Quantität nach. So sei sie denn von unserem nördlichen Nachbarn, Dänemark, überflügelt worden, und unsere Butter erziele lange nicht die Preise, wie die dänische. Diese Feststellungen seien traurig, aber man dürfe sie nicht verhehlen. Die Tatsache sei um so trauriger angesichts der großen Bedeutung, die die Milchwirtschaft an sich für Schleswig-Holstein habe. Die Milchwirtschaft sei es gewesen, die viele Bauern über Wasser gehalten hätte (bei diesen Preisen kein Wunder. Red.) und auch die Großgrundbesitzer würden wohl die Einnahmen aus der Milchwirtschaft recht angenehm empfunden haben. Hoffentlich gelinge es, den Aufschwung zu der früheren Höhe, der ersten Stelle in Deutschland, herbeizuführen. Vorläufig stehe allerdings fest, daß man das, was man von den Vätern ererbte, verloren habe, denn die Milchwirtschaft habe im letzten Jahrzehnt gerastet und gerostet. — Die Versammelten erkannten anscheinend die Wahrheit des Gesagten, denn sie zollten dem Redner Zustimmung. Hoffentlich setzen sie diese in die Tat um.**

Hansestädte.

Bremen. Polizeispitzel als Mitarbeiter am Kommunistenblatt. **Unser Bremer Bruderblatt schreibt: Im Prozeßbericht, den das bremische Kommunistenblatt über den Hamburger Kommunistenprozeß veröffentlicht, finden wir folgende Feststellung:**

„Nach der kurzen Vernehmung zweier Arbeiter marschieren ununterbrochen Belastungszeugen gegen Levy auf. Den Reigen eröffnet die Fett-Gestalt des Redakteurs Abel von der „Nachtpost" (von den Arbeitern „Nackpost" genannt). Er erklärt, am 23. Oktober nachmittags, sei er **zusammen mit seinem Angestellten Ahlers** auf Umwegen zum Barmbecker Bahnhof gekommen. Dort habe Levy mit 10 bis 15 Leuten gestanden. Er habe ohne weiteres den Eindruck gehabt, daß Levy sich an den Unruhen beteiligen wollte. Levy habe sich bei der gestürmten Polizeiwache aufgehalten.

Genosse Jensen erklärt, **daß Ahlers, der Angestellte des Abel, seinerzeit unter Eid zugegeben habe, daß er bezahlter Polizeispitzel gewesen ist.** Ob Abel und sein Angestellter wirklich nur zufällig in das Kampfgebiet gekommen seien? Abel erwiderte nur auf den ersten Teil der Frage, **er habe dem Ahlers später Gelegenheit gegeben, Geld zu verdienen und auf** den rechten Weg zurückzukommen. (Unterdrücktes Gelächter im Saal.)"

Dieser Bericht ist nicht etwa ein bürgerlicher oder sozialdemokratischer, sondern der **eigene Bericht der kommunistischen**

24. (250.) Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Für die Dauer der vom 6. bis 28. Februar, also 3 Wochen währenden

Ziehung der 5. Klasse (Haupt- und Schlußziehung)

ist der zweimal täglich bei mir eingehende Drahtbericht über das Ziehungsresultat in meinem Geschäftslokal einzusehen.

Die amtliche Gewinnliste erscheint erst etwa 10 Tage nach Schluß der Ziehung, also gegen 10. März.

1972 Staatliche Lotterie-Einnahme **R. Jansen** Johannisstraße 18 Fernruf 3859

Presse, wie wir ihn wörtlich aus dem Bremer Kommunistenblatt ausschnitten. Globig hat nicht erkannt, wie sehr er sich selbst damit ohrfeigte, denn dieser als Polizeispitzel entlarvte Ahlers ist kein anderer als der Revolverjournalist, der in Verbindung mit dem Bremer Produktenhändler Herbst (der wiederholt auf der Redaktion des KPD.-Blattes konferierte) und dem kommunistischen Vertrauensmann Nowecke das Material für die Haarmann II in Bremen-Artikel lieferte, mit dem die Kommunisten wochenlang agitierten und den „Fall Blanke" in Verbindung brachten. Ahlers selbst, den die KPD.-Presse als Polizeispitzel bezeichnet, hat nicht nur mit Herbst und Nowecke, sondern auch mit Globig und Hogrefe verhandelt und das Erpressermaterial geliefert, das dann bezeichnenderweise die „Nachtpost" einige Tage nach dem Kommunisten-Echo brachte. Damit haben die Kommunisten selbst den einwandfreien Beweis erbracht, daß Polizeispitzel Mitarbeiter ihres Blattes sind.

Allerlei Wissenswertes.

Eine historische Sonnenfinsternis vor 2000 Jahren. Die Gesetze, die der menschliche Verstand aus der Bewegung der Gestirne herauskristallisiert hat, sind derartig, daß sie dem Astronomen nicht nur die Vorausbestimmung einer Sonnen- oder Mondfinsternis auf Jahrhunderte hinaus ermöglichen, sondern daß sie auch eine Berechnung vergangener Sonnenfinsternisse nicht nur auf den Tag, sondern auch auf Stunde und Minute gestatten. Wir können heute Vorkommnisse, die den Alten in irgendeiner Weise rätselhaft erschienen, in ihrem Charakter genau erkennen und feststellen, um welche astronomischen Vorgänge es sich damals gehandelt hat. Zu den bemerkenswerten historisch beglaubigten Sonnenfinsternissen gehört eine Finsternis, von der Plutarch und Thukydides berichtet haben. Es handelt sich um die, welche im ersten peloponesischen Krieg stattfand. Perikles befand sich damals, wie Plutarch erzählt, auf einem Schiff seiner Flotte, als die Sonnenfinsternis begann und Schrecken unter der Bedienungsmannschaft des Schiffes erregte. Besonders der Steuermann benahm sich sehr aufgeregt, da er in dem Verschwinden der Sonne den Beginn des Weltunterganges befürchtete. Perikles hat ihn aber sehr schnell von der Unbegründetheit seiner Furcht dadurch überzeugt, daß er ihm seine Kopfbedeckung über das Gesicht legte. Er erklärte ihm dabei, daß die Verfinsterung der Sonne genau so durch den Mond bewirkt werde, wie die Verfinsterung des Tageslichtes für ihn durch die Kopfbedeckung. Es handelte sich bei diesem Fall tatsächlich um eine Sonnenfinsternis, die von der modernen Astronomie auf Tag und Stunde berechnet worden ist. Sie fand nämlich am 3. August des Jahres 431 v. Christi Geburt statt, also vor mehr als 2000 Jahren. Man hat auch festgestellt, daß die Sonnenfinsternis insgesamt etwas mehr als zwei Stunden währte, und zwar von 4 Uhr nachmittags bis 6 Uhr 12 Minuten abends.

Das kochende Dorf. Ein Dorf, das ein einziger großer Kochtopf ist und in dem niemand noch extra den Herd zu heizen braucht, ist der Ort Whakarewara in Neuseeland. Das Dorf liegt in einem Gebiet, in dem unterirdische Vulkane tätig sind, die heiße Quellen emporschicken. Diese merkwürdige Gegend hat die österreichische Weltreisende A. M. Karlin besucht. Sie reist ohne irgend welche Geldmittel oder irgend eine fremde Unterstützung um die Welt und ist jetzt nach fünf Jahren auf den Fidschi-Inseln angelangt. Mit dem Eisenbahnzug fuhr sie nach Roturra, das ein dampfendes Städtchen ist; denn in den Parks und Stadtwinkeln bilden heiße Quellen kleine Geyser, und dichte Schwefelwolken umziehen die Häuser. In Roturra gibt es ein berühmtes Radium- und Heißschlammbad, in das man vorsichtig hineinsteigen muß, denn zu starke Bewegung schadet und ein Wassertropfen, der ins Auge käme, würde sehr unangenehm empfunden werden. Dann fuhr die Reisende im Boot nach dem „kochenden Dorf" Whakarewara. „In den Dampflöchern des Erdbodens," schreibt sie, „kochen in eignen Flachskörben die süßen Kartoffeln, dampft ein Stück Schweinefleisch der Vollendung entgegen, duftet aus Dampfwolken ein Bündel frischen Lauchs. In einem heißen Wasserloch wird Wäsche gewaschen und daneben, in einem kühleren Bade, sitzt ein sechsjähriges Mädchen und seift sich den Kopf. Heiß ist der Boden, auf dem man geht. Hier und da bricht Dampf durch unsichtbare Spalten. Da und dort versinkt der Boden in einer kochenden Vertiefung, aus der Schlamm aufspringt. Aus einer Felsspalte grunzt eine unterirdische Quelle unheimlich; sie heißt „das grunzende Schwein". Auf einer Berghöhe liegt sonnengebadet ein altes, mit Holzpallisaden und Wallgraben umgebenes Dorf, vor dem alte Göttervorfahrengestalten, rotgestrichen und mit vorstehender Zunge, stehen, und in das man nur durch ein altertümlich geschnitztes Tor treten darf. Zur Linken ist die Whare oder Wohnstätte des Tohungas, des Priesters oder Zauberers, in dessen heilige Gegenwart sich kein geringer Maori wagen darf. So heilig oder „tapu" war er, daß er nie Speisen berühren durfte, infolgedessen fütterte man ihn mit einer langen Stange, auf die Fleisch und andere Speisen gespießt waren, durch einen schützend umgebenden Zaun. In der dahinterliegenden Schlucht, zu der man an Schlammquellen vorbei und durch Manuka-Gestrüpp hindurch gelangt, liegt der einzige, im Augenblick spielende Geyser. Die weißlichen Wasser, die ins Blau des Himmels zu schließen scheinen, das Gold des Sprühregens und der Duft der umgenbenden Dampfwolke vereinigen sich zu einem schönen Bilde. Mächtig wirken diese Geyser, die Schlamm hochwerfen und die mit uhrgleicher Genauigkeit in die Höhe gehen, nachdem ein unheimliches, im Erdinnern vor sich gehendes, Rollen hörbar geworden . . ."

Medizinisches.

Arzt und Schule. In den Blättern für Volksgesundheitspflege stellt Dr. Liefmann in Freiburg i. Br. eine Reihe von Forderungen auf, die in vieler Beziehung begrüßenswert sind. Ihre Bedeutung wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß die eine oder andere Forderung nicht ganz neu ist. Dr. Liefmann sagt:

1. Notwendig ist ein einheitliches, staatliches Gesetz zur Anstellung von hauptamtlichen oder nebenamtlichen Schulärzten und Schulärztinnen für alle Schulen in Stadt und Land.
2. Dem Unterricht in Menschenkunde und Gesundheitslehre muß mehr Geltung verschafft werden. Ihm müssen in allen Schulen mehr Wochenstunden geopfert werden. Zu fordern ist ein Unterricht in Menschenkunde auf der Mittelstufe, ein Unterricht in der Gesundheitslehre auf der Oberstufe aller Schulen. Jede Gelegenheit, die Schüler auf eine gesundheitliche Lebensweise und auf Fragen der Gesundheitspflege hinzuweisen, soll von allen Lehrern pflichtgemäß wahrgenommen werden.
3. Die Lehrer und Lehrerinnen aller Schulen müssen eine hygienische Vorbildung nachweisen. Diejenigen, die den Unterricht in Menschenkunde oder Hygiene geben, müssen sich einer Prüfung in diesem Fache unterzogen haben.
4. Wünschenswert ist, daß der Schularzt den Hygiene-Unterricht auf der Oberstufe übernimmt. Für diesen Unterricht soll er aber eine besondere Lehrerlaubnis sich vorher erwerben.

Großen Wert legt Dr. Liefmann neben der gesundheitlichen Belehrung der Kinder auch auf die gesundheitliche Belehrung der Lehrer und Eltern und tritt deshalb auch für eine rege Teilnahme der Schulärzte an den Elternabenden ein.

Krankheit — Stimmung — Kost.

Den meisten erfahrenen Aerzten ist es schon vielfach aufgefallen, daß das seelische Verhalten eines Kranken für den Verlauf des Leidens, für den Ausgang einer schweren Operation von erheblicher Bedeutung war. Bei Schlaffheit, Mutlosikeit, Willensunfähigkeit erlebt man viel häufiger ungünstige Ergebnisse als bei brutalen, leicht erregbaren und unangenehmen Menschen; die letzteren scheinen eben widerstandsfähiger zu sein. Die Erklärung für diese Erscheinungen liegt höchstwahrscheinlich in dem Einfluß des Nervensystems auf die Blutverteilung, auf Wasser- und Salzstoffwechsel, auf die Zahl der weißen Blutkörperchen usw. Bei erregten Menschen haben wir eine relative Blutfülle der äußeren Körperschichten und guten Blutumlauf im Gegensatz zu ängstlichen, niedergeschlagenen Personen. Der erstgenannte Zustand begünstigt die Heilung, der letztere erschwert sie. Der Wille zur Gesundung, das kräftige Wehren gegen die eindringenden krankhaften Erscheinungen sind nicht zu unterschätzende Hilfsmittel.

Sicherlich ist auch, wie jüngst von den bekannten Chirurgen Prof Bier und Sauerbruch ausgeführt wurde, mehr Wert auf die Ernährung des Kranken zu legen, als es bisher üblich ist. Bei Hochfiebernden empfiehlt sich ausgiebige Flüssigkeitszufuhr, um die giftigen Abbaustoffe aus dem Körper herauszuschwemmen; maßgebend für die Menge ist hier in erster Linie das Bedürfnis des Kranken. Auch bezüglich der festen Kost soll man sich den — manchmal recht seltsamen — Wünschen der Kranken möglichst entgegenkommend verhalten. Auffallenderweise wiederholen sich diese Gelüste sehr häufig, so wird immer wieder von Schwerkranken saurer Hering, Salzgurke und Sauerkraut verlangt. Wir wissen heute, daß der Kranke instinktmäßig Säure und Kochsalzzufuhr begehrt, die den ganzen Stoffwechsel anscheinend günstig beeinflussen. Natürlich muß man sich bei Schwerkranken mit der Erfüllung solcher Wünsche stets in gewissen Grenzen halten. Aehnlich sind auch die merkwürdigen Gelüste Schwangerer zu beurteilen. Man faßt heute das Erbrechen, Uebelkeit, mangelhafte Nahrungszufuhr und die Begierde nach sauren Speisen bei Schwangerschaft als ein Mittel des Körpers auf, um den für die Entwicklung des Eis erforderlichen Gewebszustand im mütterlichen Körper herzustellen. Die genannten Erscheinungen bei Schwangeren sind also keineswegs als krankhaft zu bezeichnen, sofern sie nicht im Uebermaße auftreten. — Wir haben erst begonnen, Einblick in die Zusammenhänge zwischen seelischem Verhalten, Nahrungszufuhr und krankhaften Zuständen zu erhalten.

Arbeiter-Sport.

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehls, Dr.-Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter Turn- und Sportverein, Lübeck. Am Sonnabend, dem 14. Februar, abends 8 Uhr, veranstalten wir erstmalig im Gewerkschaftshaus einen Werbeabend, bestehend aus rein turnerischen Bühnenvorführungen (siehe heutige Anzeige). Wir weisen auch an dieser Stelle bereits heute hierauf hin und fügen hinzu, daß nur allererste Aufführungen geboten werden. Alle Abteilungen unseres Vereins sind ausnahmslos an den Aufführungen beteiligt, um der Bevölkerung nicht nur den Wert der von uns gepflegten Leibesübungen, sondern auch ferner zu zeigen, welche Erfolge durch unsere ständigen Uebungsabende erzielt werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die gesamte Arbeiterschaft Lübecks durch regen Besuch ihr Interesse an der Arbeiterturnbewegung zeigt. Der Vorstand.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 6. Februar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Der recht erhebliche Rückgang der amerikanischen Notierungen wirkte auf unsern Markt verstimmend. Die Haltung der Käufer bleibt angesichts der unsicheren Marktlage abwartend. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 250—256, Roggen 248—254, Hafer 196—204, Gerste 240 bis 270, Buchweizen 235 bis 240 Mk. (ab inländischer Station, einschließl Vorpommern). Ausländische Gerste 235 bis 252 Mk., Mais 216—220 Mk. frei Kaiwaggon. Oelkuchen bei unveränderten Preisen geschäftslos.

Schweine. Hamburg, 6. Februar. Auftrieb 5292 Stück: Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: beste Fettschweine 62—63 Pfg., mittelschwere Ware 60—62 Pfg., gute leichte Mittelware 58—60 Pfg., geringe Ware 50—56 Pfg., Sauen 50—58 Pfg. Infolge für den Bedarf reichlichen Angebots und ungünstiger Witterung langsam. Die Preise erlitten eine fühlbare Einbuße. Es gelang jedoch Räumung, da bei den niedrigeren Preisen die Versandgeschäfte größere Ankäufe tätigen konnten.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Laut **Drahtbericht** fielen
am gestrigen 1. Ziehungstage
M 300000 auf Nr. 82 041
„ 25000 „ „ 58 960
je „ 5000 „ „ 107 141 125 919 197 614 270 059
Staatliche Lotterie-Einnahme **R. Jansen** Johannisstr. 18 Fernruf 3889

Togal-Tabletten hervorragend bewährt bei: Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen (1914
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.
Best. 12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic. ad 100 Amylum.

Preiswertes Angebot
Paul Gassmann Sporthaus Lübeck, Breitestr. 83
Gummimäntel für Damen und Herren 19.50
Manchester-Sportanzüge mit Breeches- oder langer Hose 33.00
Manchester-Joppen offen und hochgeschlossen, grau und braun . . . 25.00
Lodenmäntel für Damen und Herren 22.00
Loden-Sportanzüge mit Breeches- oder langer Hose 25.00
Windjacken aus guten imprägnierten Stoffen 14.00
Loden-Peterinen, wetterfest, in sämtlichen Längen
1987 Durchgehend geöffnet
Das Sporthaus für Jedermann
Sämtliche Sportbekleidungen und Geräte

F. W. Tietz, Lübeck
Pelzerstr. 24
Fernspr. 943
Lager: Falkenstraße bei der Kanalfähre
Koks in jeder Körnung
Kohlen, Briketts, Holz
Bestellungen werden prompt ausgeführt. (1922

Uhren aller Art repariert billig unter Garantie 1880
Beneman 43 (Laden)

ERICH KUTTNER
SCHICKSALSGEFÄHRTIN
Vom Aestheten zum Sozialisten
Ein Bekenntnisroman
In Ganzleinen 5.— Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Das Bessere ist des Guten Feind!
Verlangen Sie, dass in Ihr Fahrrad die
KOMET FREILAUF NABE
das neue Modell K 24 mit Lamellen-Bremse
eingebaut wird. Sie ist die neueste, beste und absolut zuverlässigste.
Leichtester Lauf und sicherste Bremswirkung.
Zu beziehen durch alle Fahrrad-Handlungen!

Krätzurgan beseit schnell sauber, mild, unschädlich Jucken u. fast alle Hautleid. Vielmillionenf. bewährt. Hafen-Drogerie, (1923 Beckergr. 68. Pak. 1.50

Koks Kohlen Briketts
ab Lager und frei Haus (1920
Kohlenhandel
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/56
(unterh. Glockengießerstr.)
Fernr. 8122 u. 188

Guter Schlaf
ist das beste Heilmittel. Metallbetten für Groß u. Klein, m. od. ohne Zubeh. Stahlmatratzen an Priv. Beq. Beding. Katal. 430 fr. Eisenmöbelf. Suhl (Thür.) (1937)

Ich liefere Ihnen Möbel auf (1958
bequeme Teilzahlung
Schlaf- u. Eßzimmer Küchen, Kleiderschr. Tische, Stühle, einz. Bettst., Küchenschr. sow. a. Möbel jed. Art
Keine Preiserhöhung
Lagerung frei Keine Zinsen
Möbelhaus Mariesgrube 48

KINDERWAGEN

Promenadenwagen v Klappsportwagen

in allen Neuheiten eingetroffen

Sehenswerte Sonder-Ausstellung

Bevor Sie kaufen, überzeugen Sie sich von **meiner großen Auswahl** und **meinen billigen Preisen** 1994

Bliesath-Landwehr **Lübeck, Sandstraße 9**
Telephon 2169

Forstrevier Ritzerau. Bezirk Behlendorf.

Holzverkauf

am Montag, dem 16. Februar 1925
von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Paepke in Behlendorf aus den Forstorten Finkenrähden, Langenhörn, Taubenberg, Berkenstrücken, Hansrehm

278 Hfn. Buchen- und Weichholz-Busch Nr. 82—823 (1936

Ritzerau, im Februar 1925.
Der Oberförster.

Forstrevier Ritzerau Bezirk Behlendorf

Holzverkauf

am Sonnabend, dem 14. Februar 1925, von 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von **Schütt in Behlendorf** aus den Forstorten Finkenrähden, Langenhörn, Taubenberg, Berkenstrücken, Hansrehm:

845 rm Buchen-, Eichen-, Weichholz-, Kiefern-Kluft und Knüppel (1934
32 rm Eichen-Pfähle Nr. 1—296.

Ritzerau, im Februar 1925. Der Oberförster.

Forstrevier Ritzerau Bezirk Ritzerau

Holzverkauf

am Dienstag, dem 10. Februar 1925, von vormittags 10 Uhr ab in der **Gastwirtschaft von Scheel in Ritzerau** aus den Forstorten Manau, Peperland, Hohenholz, Gördelin, Radeland, Grünrade, Steinbruch, Fuchsberg, Steinbalken, Damm und Gr.-Silkendorf: (1933

413½ Hfn. Eichen-, Buchen-, Eschen- und Weichholz-Busch
53½ rm Eichen-Pfähle, 1,75 m lg. } Nr. 1—449

Ritzerau, im Februar 1925. Der Oberförster.

Forstrevier Ritzerau Bezirk Ritzerau

Holzverkauf

am Mittwoch, dem 11. Februar 1925,
von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft **von Kaths in Nusse**
aus den Forstorten Manau, Peperland, Hohenholz, Gördelin, Radeland, Grünrade, Steinbruch, Mannhagen, Sieggrün, Fuchsberg, Buchberg, Steinbalken und Gr. Silkendorf

1420 rm Buchen-, Eschen-, Ahorn- u. Birken-Kluft und -Knüppel Nr. 1—483.

Ritzerau, im Februar 1925. Der Oberförster.

Am Donnerstag mittag, 1.30 Uhr, entschlief nach kurzer Krankheit m. liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter (2013

Anna Wehde
geb. Schütt
im 81. Lebensjahre.

Tief betrauert u. schmerzlich vermißt
Heinrich Wehde
nebst Angehörigen

Lübeck, 7. Febr. 1925
Wahmstr. 81.

Beerdigung Montag, d. 9. Febr. 1925, 1¼ Uhr nachm. Kapelle Vorwerk.

Allen denen, die unserem lieben Sohn die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir unseren herzlichen Dank (1956

Joh. Levzon
und Frau

Eine guterh. Stubengarnitur zu verk. (1967 Roignstr. 8 Hthe. pr. l.

Sadentisch f. Konfektion zu kaufen gesucht. (2006 Kanalstr. 8c.

I. O. G. T.

Am 4. Febr. verstarb unser lieber Ordensbruder

Heinrich Calm

Mitglied der Loge **Jürgen-Wullenweber Nr. 415.**

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Einäscherung am Montag, d. 9. Februar. Trauerfeier 2½ Uhr im Krematorium. (2012

Der Logenvorstand.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie dem Genossen Wolfradt für seine zu Herzen gehenden Worte unseren tiefgefühlten Dank (2002
Familie Stümpel

3000 M. a. 1. Goldhypth. Vers. 10 000 M. Ang. u. D 744 a. d. Exp. (2000

Möbl. Zimmer z. verm. 1991) Wickedestr. 51, pt.

Zu verk. grüne Strickjacke für starke Figur. Besichtig. Sonntags (1969 Bleicherstr. 5a

---

Danksagung

Für die innige Teilnahme und so reiche Kranzspende beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters **Heinrich Stegemann**, insbesondere Herrn Hauptpastor Mildenstein für seine trostreichen Worte, sowie der Direktion und Belegschaft der Aktienbrauerei, dem Verband der Lebensmittel- und Getränke-Arbeiter und dem Garde-Verein, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus 1986

Frau **Sophie Stegemann** und Kinder

---

1 älterer Verpacker

welcher selbständig Kisten und Verschläge für große Apparate anfertigen kann, auch sonstige Zimmer- und Tischlerarbeiten, die im Betriebe vorkommen, sofort gesucht. Bewerber, möglichst gelernte Tischler oder Zimmerleute mögen sich melden bei

Hans Kock, Maschinen-Fabrik Falkenstraße (2016

Eine Wohnung, 2 St., Küche u. Stall, zu tausch. Abds. zw. 5 u. 7 zu bes. (1984 Lüth. Schönböcken. Str. 35

Saubere Frau sucht Beschäftigung, ganz gleich welcher Art. Off. unter D 739 a. d. Exp. (1962

Gut erh. Puppenwag. zu kauf. ges. Ang. unt. D 738 an d. Exp. (1939

Hobelbank, Tischlerwerkzeug, gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. D 742 a. d. Exp. (1956

Kinderklappstuhl, gr. Kinderwagen zu verk. Alexanderstr. 11, Butgtor

---

Kanarienhähne, Weibch. u. Heckbauer billig z. verk. 1984) Brockesstr. 51, III, l.

Zwei Schreibmaschinen mit sichtb. Schrift zu verk. 1997) **Meierstr. 7a**

---

2 Pr. Sandalen, Gr. 39, b. z. verk. Engelswisch 59.

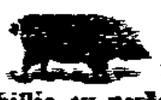
Gut erh. 2-schl. Bettst. m. Sprungf. bill. z. verk. 1960) Glogirstr. 10a. I.

Zu verk. 2 tragende Milchziegen. (1982 Schwart. Allee 170, l.

1971) **Küken zu verk.** Bei der Lohmühle 11.

Sportwagen u. Tontrog zu verkauf. 1992) Beckergr. 57.

Sonntag sind **Ferkel** billig z. verk. 1975) **Holst,** Arnimstr. 32.



30 Ferkel u. Zugäng. billig zu verkauf. (1976 **Klüwer,** Schwt. Allee 125.

Mignon Zigeunerin usw., 2 u. 3 M. zu verm. 2001) Rosenstr. 14, l.

---

10 Mk. tägl. können Sie durch Verk. eines Massenartikels verd. Näh. unt. D 743 an die Exp. (1999

Lehrerin erteilt Nachhilfestund. in all. Fächern Ang. u. D 740 a. d. Exp. (1980

Stenographiestund. erteilt Lehrerin. (1941 Ang. u. D 741 a. d. Expd

---

Aerztl. Sonntagsdienst. (1985 **Dr. Heddinga,** Geitenpl. 1. Frl. **Dr. Wehle,** Pferdemkt. 12 **Dr. Schepmann,** Moisl. All. 22.

Reparaturen

wie: Ledersohlen, Lederabsätze, Gummisohlen, Gummiabsätze, Steppereien usw. in jeder Ausführung. Ia. genähte Sohlen liefert Ihnen preiswert, sauber und haltbar

Robert Jentzen

50 Hüxstraße 50 Tel. 2873

Sie können auf jede Reparatur warten!

Auch bei Zugabe des Materials prompte Bedienung und billigste Preisberechnung. 1990

Völkische Führer

50 Heldenbilder!

Eine Kampfschrift von **Heinz Eisgruber**

Preis 40 Pfg.

Zu beziehen:
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Adreßkarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**
Johannisstraße 46

Die große

Kehr-aus-Woche

bietet überraschende Vorteile!

Nur einige Beispiele: 1995

Konfirmanden-Anzüge		24.50	**19.80**	**Arbeitshemden**		2.95	2.65	**1.25**
Konfirm.-Anzüge, blau und farbig		35.—	**29.50**	**Normalhemden**		3.95	2.95	**2.45**
Herren-Anzüge 3teilig		24.50	**19.80**	**Normalhosen**		3.95	2.95	**2.50**
Anzüge a. schönen dkl. u. hellen Stoff.		39.80	**29.80**	**Einsatzhemden**		3.95	3.45	**2.95**
Gummimäntel	24.50	22.50	**19.80**	**Oberhemden** mit Kragen		6.95	5.95	**4.95**
D'Kleider Cheviot m. hübschen Ans.		7.95	**6.95**	**Damenschürzen** Wiener Form		1.48	1.18	**0.98**
Starke hübsche Hauskleider		9.95	**8.95**	**Damenschürzen** extra weit		2.95	2.45	**1.95**
Hausblusen	3.95	2.95	**1.95**	**Satinschürzen**		1.95	1.65	**1.25**
Hübsche Ballkleider i. Seide	29.50	26.50	**22.50**	**Ia. Satinschürzen**		3.50	2.95	**2.45**
Mäntel schöne Formen	29.50	24.50	19.50	**14.50**	**Küchenschürzen**		1.95	**1.25**
Pilothosen, stark	6.95	5.95	**4.95**	**Ia. Hemdentuche**		Mtr. 0.88	0.78	**0.68**
Pilothosen, blau und schwarz		9.95	**7.95**	**Stouts**		Mtr. 0.78	**0.68**
Zwirnhosen	6.95	5.95	**4.95**	**Stouts,** Bettbreite		Mtr. 1.68	**1.38**
Kammgarnhosen, hübsche Str.	8.95	7.95	**6.95**	**Linon,** Bettbreite		Mtr. 1.98	**1.78**
Knabenhosen	5.95	4.95	**3.95**	**Lakenstoff,** Bettbreite		Mtr. 2.45	**1.78**

Kaufhaus des Ostens

Das bekannte preiswerte Einkaufshaus Lübecks

Untere Hüxstraße 110 **Untere Hüxsraße 110**

Nummer 32

FÜR UNSERE FRAUEN

7. Februar

Beilage zum Lübecker Volksboten

Mutterbewußtsein.

Den lebendigen Kernpunkt jeder Reform des Frauenrechts muß das Mutterbewußtsein bilden. Die Zelle des künftigen Zellenstaats, der einen gesunderen sozialen Körper darstellen wird, ist das Weib mit Mutterbewußtsein. Die großen Reformatorinnen der Frauenwelt sind nicht diejenigen, deren Absicht es ist, es den Männern in jeder Beziehung gleichzutun, sondern jene, die sich bewußt werden, daß jeder, auch der größte Mann, durch ein Weib geboren ist, die bewußten Gebärerinnen des Geschlechtes der Menschen und Götter. Das Naturrecht des Weibes ist das Recht auf das Kind, und es ist das allerschmachvollste Blatt in der Geschichte des Weibes, daß sie sich dieses Recht hat entreißen lassen. Man hat die Geburt eines Kindes, sofern sie nicht durch einen Mann sanktioniert ist, unter den Schwefelregen allgemeiner und öffentlicher Verachtung gestellt. Diese Verachtung ist aber zugleich das erbärmlichste Blatt in der Mannesgeschichte. Bildet eine Liga der Mütter, würde ich den Frauen raten, und jedes Mitglied bekenne sich, ohne auf Sanktion des Mannes, d. h. auf die Ehe Rücksicht zu nehmen, praktisch und faktisch durch lebendige Kinder zur Mutterschaft. Hierin liegt ihre Macht, aber immer nur, wenn sie mit Bezug auf die Kinder stolz, offen und frei, statt feige, versteckt und mit ängstlich schlechtem Gewissen verfahren. Erobert euch das natürliche, vollberechtigte, stolze Bewußtsein der Menschheitsgebärerinnen zurück, und ihr werdet im Augenblick, wo ihr's habt, unüberwindlich sein.

Gerhart Hauptmann (Aus dem Roman „Atlantis").

Die Pflege des weiblichen Körpers.

Muß eine Frau wählen zwischen dem Glück der Mutterschaft und der Möglichkeit, ihren Reiz bis an die Grenze des Alters zu bewahren? Ist es notwendig, daß sie nach einigen Geburten, schlaff und welk geworden, abgezehrt oder verfettet, in ihrem Gatten oder Gefährten nur mehr mitleidige Achtung auslösen kann? Auf diese Fragen gibt uns Dr. Wanda Reiß in der in Wien erscheinenden Halbmonatsschrift „Die Mutter" Antwort. Sie meint:

Weder Schwangerschaft noch Entbindung ist der Gesundheit und Schönheit der Frau abträglich — im Gegenteil. Der reife Organismus des Weibes fordert die Fruchtbarkeit als natürliche Bestimmung; nach jeder Geburt arbeiten die Eierstöcke besser, und man weiß heute, was für Bedeutung die Tätigkeit dieser Organe (innere Sekretion) für das Allgemeinbefinden hat. Zum Beispiel verschwinden schon nach der ersten Entbindung zumeist die Menstrualbeschwerden, die manchen Mädchen so qualvolle Stunden bereiten.

Allerdings — diese Vorteile werden reichlich aufgehoben durch eine zu geringe oder unzweckmäßige Pflege während und nach der Schwangerschaft. Leider spielen hier die Vermögensverhältnisse eine große Rolle, so daß oft auch eine verständige Frau gezwungen ist, die notwendige Aufmerksamkeit auf ihren Körper außer acht zu lassen.

So sollte eine Schwangere gewiß keine schwere Arbeit verrichten, weil die durch die erschwerte Blutzirkulation ohnedies überlasteten Organe nicht noch mehr angestrengt werden sollen. Leichtere Arbeit hingegen ist für die Schwangere eher günstig, ebenso wie leichter Sport (Spazierengehen, Schwimmen).

Vom fünften Monat der Schwangerschaft fängt die äußerlich sichtbare Vergrößerung des Leibesumfanges an und wächst kontinuierlich bis zur Stunde der Geburt. Bis zu einem gewissen Grade halten die elastischen Fasern der Haut dieser Dehnung stand. Ist die Grenze ihrer Elastizität überschritten, so reißen sie und hinterlassen die bekannten weißen Schwangerschaftsnarben, die einen bleibenden Schönheitsfehler darstellen. Dieser Entstellung steuert man am besten durch eine elastische Leibbinde, die einerseits das Wachstum des Kindes nicht behindert, andererseits der bis zur äußersten Grenze belasteten Haut eine genügende Stütze bietet.

Die Hauptforderung zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit der Frau ist selbstverständlich die entsprechende Pflege im Wochenbett. Es ist die selbstverständliche Pflicht der nächsten Angehörigen, der Wöchnerin jede Aufregung und für die ersten Wochen jede Arbeit zu ersparen. Die Schäden eines zu früh verlassenen Wochenbettes, einer zu kurzen Schonzeit nach einer Entbindung lassen sich nicht mehr gutmachen. Senkungen, Blutungen, Schwäche und krankhaftes Aussehen sind nur zu häufige Folgen.

Nach erfolgter Geburt ist die Bauchhaut schlaff und bedarf besonderer Sorgfalt. Da die elastischen Fasern, von denen ich oben gesprochen habe, sich nicht sogleich wie bei einem Gummiball wieder zuziehen, muß der Bauch der Wöchnerin mit einem festen Gürtel bandagiert werden, da sonst die gedehnte Bauchhaut den Därmen, die die natürliche Tendenz haben, die Leere des Bauches auszufüllen, nicht standhalten kann und der so häßliche Hängebauch entsteht. So ein Gürtel ist sehr einfach herzustellen: Er besteht aus einem vierzig Zentimeter breiten Streifen starken Stoffes (Leinen, Zwillich usw.) und aus fünf bis sieben Schnallen auf der einen und ebenso vielen Laschen auf der anderen Seite. Diese Laschen werden nun so fest als nur möglich zugezogen; durch eine Binde, die zwischen die Beine durchgezogen und vorne und rückwärts angesteckt wird, bekommt das Ganze festen Halt. Diesen Gürtel trägt die Frau, solange sie im Wochenbett liegt. Später empfiehlt es sich noch, mindestens zwei bis drei Monate einen festen Hüftenhalter zu tragen. Da die Brüste bereits in den ersten Monaten der Schwangerschaft anschwellen, ist es angezeigt, sie durch einen leichten Büstenhalter zu stützen. Noch wichtiger ist diese Stütze nach der Entbindung, wenn der Zustrom der Milch erfolgt. Während der ganzen Stillzeit muß die Brust gestützt sein, damit sie nicht durch ihre Schwere herabsinkt.

Je nach ihren Vermögensverhältnissen soll die Frau, wenn sie das Wochenbett verlassen hat, sich von einer durchgeschulten Masseurin massieren lassen oder, wenn das zu teuer ist, wenigstens einige Monate lang täglich Turnübungen machen, um die überdehnten Muskeln wieder zu festigen. Auch Schwimmen ist eine ausgezeichnete Muskelübung. Die einfachste Methode, die Bauchmuskulatur zu stärken, ist folgende: Man legt sich allmorgendlich flach auf den Rücken und hebt, ohne sich anzustützen, ganz langsam den Oberkörper und läßt ihn ganz langsam wieder zurücksinken.

Man muß nicht den Kindern entsagen, um den Körper gesund und jung zu erhalten, man muß nur in der Zeit der größten Inanspruchnahme des ganzen Organismus der vernünftigen Pflege besonderes Augenmerk schenken.

Heilnahrungen für Säuglinge.

Die Anzahl der nach bestimmten Rezepten zusammengesetzten Nährmischungen für die Behandlung kranker Säuglinge hat sich in den letzten Jahren stark vermehrt. Neben Buttermilch, die schon lange Jahre bei der Behandlung von Durchfällen und jenen Störungen, bei denen die Säuglinge schlecht zunehmen, angewendet wird (ebenso bei Eiweißmilch), werden auch andere Mischungen vielfach in Säuglingskliniken verwendet. Dazu gehören mit Butter und Mehl angerichtete Milchverdünnungen, denen Zucker in einem bestimmten Prozentsatz zugesetzt ist, oder Buttermilch, der Fett und Mehl zugesetzt ist; auch werden verschiedenartige Breie mit gutem Erfolg verwendet und finden ihren Weg über die Säuglingskliniken zu Aerzten und Publikum. Damit erhebt sich nun die Frage nach der Zweckmäßigkeit solcher Nährmischungen, die im folgenden zusammenfassend mit Heilnahrungen bezeichnet seien. Es ist nicht zu bezweifeln, daß mit allen den genannten Heilnahrungen gute Erfolge zu erzielen sind, denn die Praxis der letzten Jahre hat mit Sicherheit gelehrt, daß die Toleranz des Säuglings unterschätzt worden ist, und daß er im allgemeinen verschiedenartig zusammengesetzte Nährgemische verträgt, auch in größeren Quantitäten, als man bisher annahm. Die aufgeworfene Frage, die auch eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung hat, soll daher nachstehend auf Grund der Erfahrungen der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit nur bezüglich der Notwendigkeit, nicht aber auch der Güte von Heilnahrungen beantwortet werden.

Zunächst hat sich mit elementarer Wucht auch hier der Gedanke bewahrheitet, daß es eine bessere Heilnahrung als die Frauenmilch nicht gibt. Wenn in den letzten Jahren der Gedanke zum Ausdruck kam, man könne auch ohne Frauenmilch die Störungen kranker Säuglinge behandeln, so beweisen die Tatsachen das Gegenteil. Wenn auch Frauenmilch für kranke Säuglinge, besonders für solche, die an schwerem Durchfall leiden, keine absolut indifferente Nahrung ist, so ist sie doch auch für diese Säuglinge allen anderen Nährmischungen vorzuziehen, namentlich dann, wenn sie in Kombination mit Buttermilch gegeben wird. Es hat sich gezeigt, daß unter den Heilnahrungen, die aus unnatürlicher Nahrung zusammengesetzt sind, Buttermilch, mit wenig Mehl und Zucker angereichert, fast alle anderen Heilnahrungen überflüssig macht. So finden z. B. in der genannten Anstalt außer den gewöhnlichen Milchmischungen nur mehr Frauenmilch und Buttermilch als Heilnahrung Verwendung. Diese Tatsache dürfte angesichts der großen Kosten, welche die anderen Heilnahrungen verursachen, von großer praktischer Bedeutung sein. Buttermilch kann in der kleinsten Stadt ebenso wie in der Großstadt leicht beschafft werden; sie ist relativ billig und dabei voll leistungsfähig. Ohne Buttermilch auszukommen, lediglich mit den gewöhnlichen Milchmischungen, ist nur in verhältnismäßig wenigen Fällen möglich gewesen.

Warum sind Kinder ungezogen?

Die Frage, warum Kinder ungezogen sind, beschäftigt nicht nur die Eltern und Erzieher, sondern auch die Juristen, die in neuester Zeit in immer größerem Umfang mit den Verbrechen und Vergehen Jugendlicher zu tun haben. Man neigt zu der Ansicht, daß diese kindlichen Verbrechen nun gesteigerte Formen der allgemeinen Ungezogenheit sind, und nicht etwa aus einer besonderen „verbrecherischen Anlage" des Kindes erklärt werden können. Die Vergehen und die Ungezogenheiten der Kinder rühren in der Hauptsache von „falsch geleiteten" Instinkten her. Der Psychologe Walter M. Galichan führt dafür eine Anzahl von Beispielen an. So wurden in Chicago durch die Eröffnung eines großen öffentlichen Spielplatzes die Prozesse vor den Jugendgerichten um mehr als 33 Proz. in einem Jahre herabgesetzt. In Besserungsanstalten, in denen man den normalen Instinkten der Jugend freieren Spielraum läßt, wird die Zahl der endgültig gebesserten Kinder auf 80 Proz. geschätzt. In Birmingham betrug die Zahl der Kinder, die wegen Fußballspiels auf den Straßen vor Gericht kamen, 132, während 64 Kinder wegen „schlechten Verhaltens" bestraft wurden. Diese Vergehen waren zweifellos Folgen mangelnder Bewegungsfreiheit der Jugend, und als genügend Spielplätze eingerichtet wurden, verschwanden diese Vergehen vollständig.

Bei den englischen Jugendgerichten ist das Hauptverbrechen, wegen dessen Knaben unter 15 Jahren bestraft werden, Diebstahl; bei Mädchen über 14 Jahren ist das Hauptvergehen Herumtreiben. Betrugsfälle kommen bei beiden Geschlechtern während der Kindheit ziemlich gleichmäßig vor. All diese Zusammenstöße mit dem Gesetz sind aber nur Sonderfälle jener Erscheinungen der „Flegeljahre", wie wir sie bei Knaben und Mädchen beobachten, und diese schlimmen Neigungen können durch geschickte Behandlung in wertvolle Eigenschaften umgewandelt werden. Wir nehmen zu leicht an, daß ein Kind ungezogen sein will, während es nur wünscht, die in ihm wohnenden Triebe irgendwie auszudrücken.

Das Geheimnis, die Ungezogenheit bei Kindern zu unterdrücken, besteht darin, ihre schlechten und unsozialen Instinkte in ein der Gesellschaft nützliches Verhalten umzuwandeln. Die ganze Jugendbewegung, die auf Wandern und Spielen, auf Sport und harmlose Fröhlichkeit ausgeht, ist ein solcher Weg, die jugendlichen Energien in die rechten Wege zu leiten. Freilich gibt es auch Kinder, die aus irgendwelchen körperlichen oder geistigen Gründen ungezogen sind; diese müssen aber dem Arzt und nicht dem Polizisten oder dem Richter vorgeführt werden. Viel Ungezogenheit bei Kindern wird auch dadurch hervorgerufen, daß man sie verspottet oder sich über sie lustig macht. Das ruft ein Gefühl der Herabsetzung und Minderwertigkeit in dem Jugendlichen hervor und veranlaßt ihn, durch irgendwelche „tollen Streiche" zu zeigen, was er kann, oder aus Trotz das zu tun, was er nicht soll.

Radio. Minkepinke hat sich einen Radioapparat angeschafft. Gleich der erste Abend war ein Erlebnis. Minkepinke hat sich sterblich in eine Unbekannte verliebt. Jeden Abend horcht er jetzt, aber die junge Frau mit dem verbotenen Sender kommt nicht wieder. Minkepinke läßt also folgende Annonce los: „Jene junge Frau, die Donnerstag, abends 7 Uhr, zu ihrer Zofe sagte: „Sie Gans!", nach den Nebengeräuschen zu schließen Witwe und Mutter von zwei reizenden Kindern, wird um Lebensgeräusch auf Welle 400 gebeten!"

Der Schundroman.

Von Ernst Schermer.

Stina war sehr gebildet. Sie las „für ihr Leben gern", wie sie sagte. Sie diente bei vornehmen Herrschaften, draußen im Villenviertel. Feine Leute! — Zwei Zeitungen hielten sie, die Morgenzeitung und eine andere, die kam mit der Post aus Berlin.

Die erste war aber besser, denn Stina konnte den Roman jeden Morgen vor der Herrschaft lesen. Sie war immer schon ganz im Bilde, bevor sie ihre Arbeit begann. Mit der anderen Zeitung war es solche Sache. Die mußte dem Hausherrn mit den Briefschaften auf den Kaffeetisch gelegt werden, und der Postbote kam immer so spät, daß Stina mit dem besten Willen nicht zum Lesen kommen konnte. Was hatte sie für Mühe, die Fortsetzungen alle zu kriegen.

Das war überhaupt so mit den Zeitungen! Immer solch kleines Stück! Oft lohnte es sich gar nicht. — Die Beiden kriegten sich immer noch nicht. Da kam immer wieder was zwischen. Und zuweilen kamen sie sogar auseinander. Was die Leute nicht alles druckten! —

Viel schöner war es Donnerstags. Da war ihr Ausgehtag. Dann ging sie immer erst in die Leihbibliothek. Da konnte man für zehn Pfennige ein ganzes Buch für den Abend kriegen. Das heißt, solange hatte Stina keine Zeit. Sie mußte doch hinterher immer noch zum Tanzen!

Aber erst ging's zur Bücherei. „Bitte einen Roman!" — Jauchzend kam es heraus. Die dicken, roten Backen glühten ordentlich, und das Stumpfnäschen schaute ebenso wie die kleinen Augen ganz neugierig aus.

„Was soll es für ein Roman sein?" fragte die neue Angestellte.

„Na, wo sie sich kriegen tun!" — Dumme Frage, dachte Stina, aber sie ist ja noch jung. Die Alte, die sonst da war, wußte besser Bescheid.

Sie empfing einen dicken Band. — „Von der Schulbank in die Ehe."

„Oha, das muß fein sein!" —

An einem Tische nahm sie bescheiden Platz und begann zu lesen. —

Nein wie schön! Was für eine nette Deern! — Stina sah sie förmlich vor sich. Und das schöne Kleid! Ja, das mußte ihr stehen! — Und nun kam ihr erster Ball. Ob sie sich da schon kriegten? — Hm, das Buch war eigentlich zu dick dazu. Siehst du wohl? — Nee. Aber einen Spaziergang wollten sie morgen machen. Da wird's kommen! —

Sie blätterte ein paar Seiten weiter. Dort begann der Spaziergang. „Es war ein köstlicher, duftender Frühlingstag, als sie sich am Eingang des alten, herrlichen Parkes trafen. Wie die Sonne ihr goldblondes Haar aufleuchten ließ! Wie es schimmerte! Amor selbst küßte heimlich verstohlen das schöne Mädchen." — Amor? — Was war das nun wieder für 'ne Person? — Er hieß doch Alfred. Wo kommt der andere denn mit einmal her? . . . Und nun war er wieder weg. Nun ging sie mit Alfred. Das war doch toll! . . . Was sie aber auch alles schnackten. Und nichts von Liebe, rein gar nichts. Lauter dummes Zeug. Das hätte ihr mal einer sagen sollen! . . . „Mein Herr," würde sie sagen, „wenn Sie mir weiter nichts zu sagen haben, empfehle ich mich, dann werde ich mein Recht anderweitig suchen." — Das hatte sie zu Hause von einem Gast gehört, mit dem der Hausherr eine so große Auseinandersetzung hatte, daß der andere nie wieder kam. Aber er hatte ihr mächtig imponiert. —

Das ging noch so fort. Sie blätterte zehn, zwanzig, dreißig Seiten um. Voll waren sie alle, aber kein Anzeichen, daß das Paar weiter kam. — Sie sah nach der Uhr. In einer Viertelstunde mußten sie sich haben. Sonst mußte sie verzichten. Da! Sie sollten zusammen eine Hochzeit mitmachen. Da würde es was werden! . . .

Zehn, zwanzig, dreißig Seiten wurden durchblättert. Endlich kam die Hochzeit. — Nein, das war aber zu dumm. Was der Schreiber sich wohl einbildete! Läßt ihn krank werden, und sie ging allein hin und amüsierte sich nicht. — „Blödsinn!" —

Das letzte fährt ihr so laut heraus, daß verschiedene Nachbarn sie belustigt anblickten. Nein, wie solche Blicke störten! — Weiter!

Hm! — Endlose Geschichte und kein Kriegen! — Noch zehn Minuten!

Nun wurde es doch zu bunt. Jetzt fing sie von hinten an. Die letzten drei Seiten. — Ach, da war schon ein Baby! Weiter zurück. Zehn Seiten. — Da waren sie schon verheiratet! — Nur noch fünf Minuten Zeit! Sie mußte pünktlich sein, sonst traf sie „ihn" nicht.

Zwanzig Seiten zurück. Da hatten sie sich noch nicht. Also wieder zehn Seiten vor. Vorsicht! — Jetzt konnte es werden! Ein, zwei, drei Seiten! — Noch drei Minuten! — Da war's.

„Er legte den Arm um ihre Schultern und sah ihr tief in die Augen. — „Hast du mich lieb, du Süße?" — Sie hauchte ein „Ja" und barg den Kopf verschämt an seiner Brust." —

„Blödsinn! Nicht mal 'n Kuß! — Soweit sind wir schon lange. Und das nennt sich ein Roman! — So ein Schund!"

Sie gab das Buch zurück und eilte zum Treffpunkt.

Wünsche einer Frau an ihren Gatten.

In der Zeitung „New York Globe" zählt eine Frau auf, was sie sich von ihrem Mann wünscht, um das Familienleben zu heben und ihm ein nettes Heim zu schaffen:

1. Stehe bitte um die gleiche Zeit auf wie ich!
2. Schimpf mich in Gegenwart von Erwachsenen und Kindern bitte nicht aus.
3. Wenn du auf längere Zeit fortgehst, dann sage mir bitte, wohin du gehst.
4. Teile mir auch bitte mit, wann du weggehst und wann du wiederkommst.
5. Bitte gib mir das Recht, einiger Wünsche mich erfreuen zu dürfen.
6. Es gibt Dinge, die du selbst erledigen kannst. Beanspruche dafür bitte nicht die Aufmerksamkeit anderer.
7. Vor den Kindern tue bitte nichts, was ihnen ein schlechtes Vorbild wäre.
8. Bitte gib mir jeden Tag ein wenig Zeit zum Lesen und Lernen.
9. Und sage nicht einfach „Oi kora!" (Hallo, du!), wenn du nach mir rufst, sondern „Bitte!" Denn ich bin deine Frau und verdiene Achtung!"

Und die genügsame Japanerin, denn es ist eine japanische Frau, fügt bittend hinzu: „Glaube nicht, daß ich mit meinen Bitten und Wünschen anmaßend sei! Sie kommen aus tiefstem Herzen einer Frau, die dich liebt!"

Ein gebildeter Mensch ist das Ziel der Erziehung. Herrlich! Wenn es wahr wäre. Bilden heißt, den gegebenen Stoff zur höchsten Vollkommenheit entwickeln — nicht aus Gips Marmorsäulen, aus Holz Eisenkonstruktionen, aus Glas Diamanten machen. Aber an Stelle des Seins die Täuschung setzen, ist das Zeichen unserer Bildung. Wer über alles mitredet, stets mit einem fertigen Urteil bei der Hand ist, selten bewundert, gilt als gebildet. Urteilsfähigkeit ist Kriterium der Bildung, aber doch nur dann, wenn das Urteil ein eigenes ist. Zu dieser Bildung aber ist der Weg lang und steil, und mißtrauisch sollte stets fertiges Urteil machen.

Lily Braun.

Das Auge der Frau sieht alles, ihr Ohr hört alles, mit instinktartiger Schnelligkeit, und unter dem Scheine von Unachtsamkeit verbergen sie Beobachtungen, die dem größten Philosophen entgehen. In diesem Scharfblick liegt der Hauptgrund, warum die Manieren der Männer am ersten von kleinen Ungereimtheiten gereinigt werden in der großen Welt, wo Damen gebieten.

Karl Julius Weber.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Explosionsunglück. Aus Zweibrücken wird gemeldet: In dem im Hornsbacher Tal gelegenen Dörfchen Rimschweiler ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Der Steinbrecher Sand hatte von Ixheim einen Sack Pulver, den er zum Steinbrechen verwenden wollte, mit nach Hause gebracht und in die Küche gestellt. In dem Augenblick, als Sand den Sack Pulver in den Steinbruch transportieren wollte, explodierte das Pulver, wobei eine hohe Stichflamme emporstieg. Durch die Explosion flogen sämtliche Fenster, zum Teil mit Läden ins Freie. Die Einrichtungsgegenstände der Küche wurden vollständig zerstört und in alle Winde zerstreut. Sämtliche Wände und Decken des Hauses sind schwer beschädigt. In der Küche befanden sich außer Sand seine 16 und 18 Jahre alten Töchter, sowie ein etwa 30jähriger Neffe des Sand. Eines der Mädchen sprang aus etwa fünf Meter Höhe auf die Straße herab, wo sie mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Alle **vier Personen erlitten schwere Brandwunden und wurden nach dem Zweibrücker Krankenhaus gebracht.**

Vier Kinder verbrannt. Aus Kamenz in der Lausitz meldet Wolff: Am 6. Februar, nachts zwischen 2 und 3 Uhr, ist im Hause des Schneidermeisters Raab im benachbarten Ostro ein Feuer ausgebrochen. Drei Kinder Raabs, ein Mädchen von 5 Jahren und zwei Knaben von 3 und 2 Jahren, sowie eine Pflegetochter von 13 Jahren sind in den Flammen umgekommen. Das Hausgrundstück und die daneben liegende Scheune sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Ein deutscher Dampfer verbrannt. Im Hafen von Antwerpen deutsche Dampfer Rolf stieß bei Knudshoved in der Nähe von 10 000 Tonnen Salpeter und Kupfer an Bord hatte, durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf 25 Millionen belgische Francs geschätzt.

Ein deutscher Dampfer an der dänischen Küste gesunken. Der deutsche Dampfer Rolf stieß bei Knudshoved in der Nähe von Wiborg im Großen Belt auf Grund und sank. Die Besatzung von 9 Mann konnte sich retten.

Die Grippe in England. Die Grippeepidemie hat in der letzten Zeit in England und Wales 202 Todesfälle verursacht. In London sind 25 000 Personen an Grippe erkrankt.

Vorläufige Dienstenthebung von Zollbeamten. Aus Berlin wird gemeldet: In der Angelegenheit des Spritschiebers Weber sind 10 Zollbeamte, die verschiedenen Berliner Zollämtern angehören, mit sofortiger Wirkung vorläufig ihres Dienstes enthoben worden. Der „Vossischen Zeitung" zufolge handelt es sich um einen Oberzollinspektor, 2 Zollinspektoren, 2 Zollsekretären und 5 Zollassistenten. Gegen die Beamten sei die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Unabhängig von der gerichtlichen Voruntersuchung werde später das Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Beamten eingeleitet werden.

Winter in Anatolien. Aus Konstantinopel wird gemeldet: In Anatolien herrscht starke Kälte. In Konia ist die Temperatur auf minus 25 Grad herabgegangen. Die Schulen sind geschlossen. Aus einigen Orten wird eine Schneehöhe von einem halben Meter gemeldet.

21 619 Straßenunfälle in einem Jahr. Nach einer Statistik der Polizeibehörde ereigneten sich in London im Jahre 1924 21 619 Straßenunfälle, von denen 238 tödlich verliefen. Im Vorjahre 1923: 18 493 Unfälle, von denen 189 tödlich verliefen.

Insel-Sanatorium für Keuchhustenkinder. In Preußen sterben jährlich 4000 bis 5000 Kinder an Keuchhusten; in schlimmen Jahren, z. B. 1912, sogar 9000! Säuglinge, die von Keuchhusten befallen werden, sterben in der Mehrzahl, und zwar an diesem Leiden selbst; ältere Kinder meistens an Nachkrankheiten. Der Keuchhusten ist insbesondere ein Wegbereiter für Erkrankungen an Tuberkulose, und daher ist die Frage berechtigt, ob nicht tuberkulosevorbeugend auch schon gegen alle Keuchhustenfälle viel energischer vorgegangen werden sollte als bisher. Diese Frage ließe sich nach einem Vorschlage, den Kreisarzt Dr. Kramer-Wilhelmshaven im Aerztlichen Vereinsblatt näher begründet, am besten durch Insel-Sanatorien für Keuchhustenkinder lösen. Die reine, salzhaltige Luft der Nordseeinseln läßt die krampfartigen Hustenanfälle schon nach 24 bis 36 Stunden, den begleitenden Katarrh in einigen Wochen sicher verschwinden. Die Baracken müßten fern vom Inseldorf im Winter in den Dünentälern, im Sommer auf den Dünenkämmen, mit der offenen Seite nach dem Meer zu, aufgestellt werden.

Ein Kurpfuscherprozeß.

Krebsbehandlung mit Butter, weißem Käse und Vaterunser.

Ein sonderbares Heilverfahren hatte der Heilmagnetiseur Hans Schermutzki angewendet, der sich von dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Schermutzki war Bankbeamter, wandte sich aber dem Beruf des Magnetopathen zu, weil er „die in seinem Körper schlummernden magnetischen Heilkräfte zum Wohle der leidenden Menschheit ausnutzen" zu müssen vermeinte.

Eine Frau Olga K. war an Brustkrebs erkrankt, scheute sich aber, da sie bereits vor einigen Jahren auf der einen Seite operiert worden war, wieder einen Arzt aufzusuchen. Auf Anraten einer Nachbarin wandte sie sich an Schermutzki, der im Januar vorigen Jahres ihre Behandlung begann. **Ohne die Patientin zu untersuchen, ordnete er ihr an, daß sie die Wunden mit Umschlägen von ungesalzener Butter und weißem Käse** behandeln sollte. Dabei sollte sie das Vaterunser für sich und für andere beten. Der Zustand der Patientin verschlimmerte sich derart, daß ihre Schwester sich bemühte, sie zu einem Arzt zu bringen. Es war aber nicht möglich, die Vertrauensselige aus den Händen des Heilkünstlers zu befreien. Die Schwester wollte nun den Angeklagten entlarven und suchte ihn selbst als Patientin auf, indem sie ihm sagte, sie habe Blutstockungen und dicke Beine. Der Angeklagte blickte ihr nur in die Augen und erklärte, daß sie einen Knoten im Gehirn habe. Dann machte er auch bei ihr seinen Hokuspokus. Für diese eine „Behandlung" nahm er vier Mark. Im Mai hatte sich der Zustand der Schwester so verschlimmert, daß ein Arzt zur Hilfe gerufen werden mußte. Aber es war schon zu spät. Im August verstarb die Kranke. Die Schwester hatte inzwischen bereits Strafanzeige gegen Schermutzki erstattet. Der Angeklagte bestritt, daß er seine Patientin von einer ärztlichen Behandlung abgehalten habe und behauptete, daß seine psychische Behandlungsmethode nur eine Ergänzung der ärztlichen Tätigkeit gewesen sei. Auf Grund der Gutachten mehrerer Aerzte, die dahin gingen, daß bei rechtzeitiger Behandlung die Kranke gerettet, mindestens aber ihr Leben hätte verlängert werden können, kam das Gericht zu dem Urteil, daß der Angeklagte in grob fahrlässiger Weise die Aufmerksamkeit, zu der er vermöge seines Gewerbes verpflichtet gewesen war, außer acht gelassen hat. Auch ein Heilkünstler habe dasselbe Maß von Verantwortung aufzubringen, wie ein Arzt. Deshalb war er wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilen. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Schermutzki zu einem Jahr Gefängnis.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Unser Gebiet steht unter dem Einfluß von vorüberziehenden Randgebilden, die vom nordischen Zyklonensystem auslaufen. Ein neuer, wahrscheinlich der letzte, Tiefausläufer zieht vom Kanal ostwärts. Am Schluß der damit beendeten Zyklonenfamilie strömt kalte Luft südwärts. Das Azorenhoch dringt ostwärts vor.

Vorhersage für den 7. und 8. Februar.

Niederschläge in Schauern, starke Winde um West, etwas kälter, später Aufheiterung.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

6. Februar.

Deutsch. D. Teutonia, Kapt. Witt, von Helsingborg, Eisenbriketts, 1 Tag.

7. Februar.

Deutsch. Motorsch. Hella Daitz, Kapt. Daitz, von Odensee, leer, 15 Stunden.

Abgegangene Schiffe.

6. Februar.

Deutsch. S. Blauer Adel, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. Deutsch. S. Herbert Paul Otto Kapt. Wruck, nach Aalborg, Salz. Schwed. D. Nisian, Kapt. Carlsson, nach Gothenburg, Stückg. Deutsch. D. Franz, Kapt. Mietzner, nach Stevens, leer.

Bruchbänder
Leibbinden
Gummistrümpfe
Plattfußeinlagen
sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege
Dr. med. H. Wolfermann & Co.
Beckergrube 2 (1928
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Elmshorner
Tafel-Margarine
Holsteins Wunder
bester
Butter
-Ersatz
1927
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Herst.: **Rostock, Gebrüder A.-G., Elmshorn**
Fabrik-Niederlage: **J. C. Christiansen & Co.,**
Alfstr. 11. Fernspr. 9059

(1929
Spanetti
die beste Milch-Schokolade

Für mich
Von Mamschlein,
Tantchen und Dingslein
Onkel Schulz hat's
geschrieben, Onkel Lorlüpfert
hat die Bilder gemacht und
Tante Lisbet hat mir's
gezeigt. Ich bin ja erst 8 Jahre
alt. Kost 3.80 Mk. und ist in
unserer Buchhandlung zu haben

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kasper-Ohm un ick.
Plattdeutsche Erzählungen von
John Brinckman
Preis 2 Mk.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Kohlen * Koks * Briketts
Meyer & Burmeister
(1917 **LÜBECK**
Hüxstraße 76 Fernruf 1758

Anbieten preiswert ab Lager: (1957
Gerste (dicke Sommergerste) . . . . pro ⅟ 14 ℳ
Weizen . . . . . pro ⅟ 14 ℳ
Hafer . . . . . pro ⅟ 12 ℳ
Pa. Gerstenschrot aus eig. Schroterei pro ⅟ 15 ℳ
„ Roggenschrot „ „ „ pro ⅟ 15 ℳ
„ Roggengrobmehl „ „ pro ⅟ 15 ℳ
Weizenkleie . . . . . pro ⅟ 10 ℳ
Hühnerfutter (Weizen, Mais, Gerste) pro ⅟ 14 ℳ
Roggengrieß . . . . . pro ⅟ 10 ℳ
Weizengrieß . . . . . pro ⅟ 10 ℳ
Gelbe Industrie-Kartoffeln
Futter-Kartoffeln — Stroh
zentnerweise billiger
Hochachtungsvoll 1957
Bredde & Clasen :: Fackenburg
Telephon 151 Grenzbrücke Straße 5

Gerade für Wollwäsche-
Persil
Jumper, Westen, Strickkleider, all die modernen Sachen in ihren mannigfaltigen Arten und Farben, lassen sich hervorragend mit Persil waschen; sie werden prachtvoll im Aussehen und behalten die Form. — Man wäscht Wollsachen natürlich immer handwarm.

Färberei Reimers Nfg. ✦ Chemische Reinigung

Fernsprecher 3082 — Solide Preise, beste Ausführung — Fischergrube 50

Billige Bücher

*

Andrejew: Joch des Krieges
Assée: Massengrab
Barbusse: Klarheit
Barbusse: Feuer
Briefe eines Soldaten
Bruggen: Reich Gottes in Sibirien
Castell: Französische Reise
Duhamel: Märtyrer
Frank: Der Mensch ist gut
Fried: Kriegstagebuch
Goldring: Das Glück
Halévy: Wilson
Havelaar: Van Gogh
Hoddorf: Die Erleuchteten
Jouve: Ihr seid Menschen
Kreutz: Die große Phrase
Latzko: Menschen im Krieg
Latzko: Friedensgericht
Martinet: Tage des Fluches
More: Utopia
Oberutschew: Morgenröte
Russische Novellen
Sabatier: Franz v. Assisi
Shaw: Geliebte Shakespeares
Zimmermann: Hauptmann Deutschle

Preis gebunden Mk. 2.—

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Gewerkschaftliche Jugendbücherei

Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter.
Von Alexander Knoll
Preis 2 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Gelegenheitskauf!

(Restauflagen).

Die Frau und der Sozialismus
Von **August Bebel**
In Leinen geb. Mk. 3.40

☆

Das Kapital
Von **Karl Marx**
Erster Band, erstes Buch:
Der Produktionsprozeß des Kapitals
Volksausgabe
Herausgegeben von **Karl Kautsky**
geb. Mk. 4.—

Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46

NBL

Allgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

General-Versammlung
nach § 11 des Statuts
am Sonntag, dem 15. Februar, vorm. 11 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr;
2. Wahl des Vorstandes;
3. Wahl der Mitglieder des Kontrollausschusses

1642) Der Vorstand.

Sozialdem. Verein, Lübeck

Dienstag, 10. Februar 1925,
abends 7½ Uhr

Mitglieder-Versammlung
im „Gewerkschaftshaus"

Tagesordnung:
1. Kassenbericht
2. Vortrag des Gen. Dr. Sollmitz

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Zahlreiches Erscheinen erwartet

1977 Der Vorstand

Fledermaus

Heute
Maskenball
„Es tut sich was"
Eintritt inkl. Steuer Mark 2.—

Morgen, Sonntag
4-Uhr-Tanz-Tee
mit ungekürztem Programm
Halbe Preise

Abends
2004 Das
Faschingsprogramm
Lachen ohne Ende
Außerdem:
Wiener Walzerabend
Rundtänze!
Biere und Getränke jeder Art werden auf allen Plätzen serviert
Kleine Preise!

---

§11 Restaurant Marienburg §11

Heute Sonnabend:
Gr. humoristisches Bockbier-Fest
unter Mitwirkung 2009
von **Fred** und **Friedel Clausnitzer**
Anfang 8 Uhr — Eintritt frei — Ende 3 Uhr
Kappen und Lieder gratis! Hugo Pries.

Achtung!
LUISENLUST

Morgen, Sonntag: 2006
Gr. Bockbier-Fest
Eintritt und Tanz frei!

Gesellschaftshaus „Adlershorst"
Morgen Sonntag **Tanzkränzchen**
Anfang 5 Uhr! (1924

TROCADERO

Täglich 8 Uhr: 1930
Unterhaltungs- und Stimmungskonzerte

Hansa-Theater-Klause

Neue Kapelle
Täglich 7 Uhr:
Stimmung — Humor
Erstkl. Biere — Kaltes Büfett
J. Weidenfeller 1932

Weißer Engel.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
Ball-Orchester! Dirigent: H. Rahtgens

Hersteller zahlt 100 Mk. wenn „Riesolda" nicht in 10 Min. bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleider-**Läuse** Flöhe (Brut) vertilgt. Keine Wanze mehr oft bei einmaliger Anwendung von „Riesolda".
Verkauf nur Aegidienstraße 4 (1664

Voranzeige

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck
Werbe-Abend
(Bühnenschauturnen)
am Sonnabend, dem 14. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Eintritt 30 Pfg. — Programm 10 Pfg.
Der Vorstand 1961

Margarethen-Burg

Vereinshaus und Klublokal

Saal 150 Personen fassend, noch einige Sonntage und Sonnabends an Vereine und Klubs zu vergeben.
Radio täglich Anfang 6 Uhr, Sonntags morgens 11 Uhr vorm. bis abends 11 Uhr. — Radiohören für jedermann frei.
Straßenbahn-Haltestelle Drägerwerk Linie 8 und 9.

1963) Bes. **H. Laudan,** Margarethenstraße 9.

Gesangverein „Einigkeit" :: St. Gertrud

Morgen, Sonntag, den 8. Februar 1925
Großer
Maskenball
verbunden mit **KAPPENFEST**
in sämtl. Räumen des Gewerkschaftshauses

Stimmung! 3 Kapellen! Humor!

Maskenzug 8 Uhr — Demaskierung 10½ Uhr
Fremde Pierrots haben keinen Zutritt
Kassenöffnung 5½ Uhr — Anfang 6 Uhr
NB. Von 6—8 Uhr wird unsere beliebte Pierrotsgruppe mit ihren hervorragenden Akrobaten für hinreichende Unterhaltung sorgen.
Der Narrenrat 1913

Bauernball

in Gewerkschaftshausen

am Sonntag, dem 15. Februar 1925
— Beginn 6 Uhr —
veranstaltet von der
Graphischen Liedertafel

Erwünscht sind ländliche Kostüme aller Gegenden, Zigeuner und sonstiges fahrendes Volk, Touristen, Wandervögel usw., oder Sommerkleidung.
Abendkasse findet nicht statt; Karten sind vorher bei den Sängern zu entnehmen.

„Moislinger Baum"

Direkte Endstation der Linie 9 1607
Die Wagen verkehren alle 10 Min. ab Markt
Heute Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
Moderne Tänze Rundtänze Volkstümliche Tänze
verbunden mit **heiteren Künstler-Vorträgen** unter Mitwirkung erster Lübecker u. Hamburger Gesang-, Tanz- u. Vortragskünstler
Die Musik wird ausgeführt vom **Sulanke-Orchester** unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Robert Sulanke
Für Familien freier Eintritt Rudolph Jäde
Montag, den 9. Februar:
Großes Masken- und Kostümfest des Musiker-Verbandes (2007

Bierhaus Alt-Lübeck
Weiter Krambuden 1 — gegenüber d. Marienkirche

Das Haus der anerkannten guten Küche und der vorzüglich gepflegten Biere der Aktien-Bierbrauerei Lübeck. Täglich ab 10 Uhr kleine Frühstücksgerichte. Ab 12½ Uhr la. Mittagsgedecke (im Abonnement Preisermäßigung). Ab 6 Uhr reichhaltige Abendkarte. 1/1 u. ½ Portionsgerichte. **Heute,** sowie **morgen Sonntag** besonders zu empfehlende Gerichte. u. a. Eisbein mit Erbsenbrei u. Sauerkraut, Mockturtle-Ragout, Frikassee vom Huhn, garniert. Hasenbraten mit Rotkohl und Apfelmus
2015) **Spezialität: Lübecker Topf.**
Tel. 8748. Hochachtungsvoll **Hans Justin.**

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck (1

Versammlung
der Kohlen-Abtrch- u. Platzarbeiter
am Montag, 9. Febr., abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Wahlen.
2. Innere Verbandsangelegenheiten
Die Ortsverwaltung

Schweinegilde Hochofenwerk
Sonntag, den 8. Februar
Gildeball
im Lokale des Herrn Dieckelmann, Kücken

Preisskat
Sonntag, 8. Febr. 4
Chr. Friedel
1945 Broling-straße

Stadttheater Lübeck
Sonnabend 7,30 Uhr: **Tannhäuser** (1
Sonntag, 2,30 Uhr: **Troubadour** 5. Fremdenvorstellung
7,30 Uhr: **Nacht in Venedig**
Montag, 7,30 Uhr: **Unsere kleine Frau**
Dienstag, 6,30 Uhr: **Tristan und Isolde**

Brauerei Walkmühle

Morgen, Sonntag, von 3½ Uhr ab:
6. großes
Bockbier-Fest
Militär-Konzert 1980
ausgeführt von der Kapelle des 2. (Hanseat.) Bataillons 6. Infant.-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirektors
Fl. Clausnitzer
Bockbier-Lieder **gratis**
Ab 7 Uhr abends:
Tanz-Einlagen!

Kronsforde

Am Sonntag, dem 15. Februar 1925
Großer Maskenball
vom Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität".
Anfang 7 Uhr. Maskenzug 8 Uhr 13 Min. 57 Sek.
Es ladet freundlichst ein
Der Verein und **Heinr. König**
NB. Maskenkostüme sind von 12 Uhr morgens an im Lokal zu haben. 1949

Gasthof Zur alten Post

Moisling
Sonntag, den 8. Februar 1925:
Gr. Familien-Kränzchen
Carl Hoyer 1979

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom kwh 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15,30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (1965

Dr. Thompsons Seifenpulver

spart Arbeit, Zeit und Geld

DR THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Leihhaus

Hüxstraße 113

(staatl. konzessioniert)

Von der Versteigerung zurückgebliebene

Garderobe

billig zu verkaufen (1921

Geschäftszeit 9-1, 3-6 Uhr

Versuchen Sie mal

Kathreiners Malzkaffee

und dann sagen Sie mir: Ist er nicht ein wirklicher Ersatz für den teuren Bohnenkaffee? Und dabei ist er so gesund und billig.

Der Gehalt macht's!

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 6 vom 6. Februar 1925 enthält: (1942

Vierter Nachtrag zum Ruhelohngesetz für die lübeckischen Staats- und Gemeindearbeiter vom 23. November 1921. — Bekanntmachung zur Ausführung des § 576 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung. — Nachtrag zum Gesetze vom 10. Dezember 1921, betreffend den Denkmal- und Naturschutz. (1942

Nach einer Mitteilung der Estnischen Gesandtschaft in Berlin hat der bisherige Verweser des Estnischen Generalkonsulats in Berlin, Konsul Ants **Simm**, unter dem 1. ds. Mts. sein Amt niedergelegt. Mit der Führung der Geschäfte der Behörde ist zeitweilig der Estnische 1. Legationssekretär Jüri **Samuel** betraut worden. (2010

Bekanntmachung

Beim Polizeiamt sind wiederholt Klagen darüber vorgebracht worden, daß Bäume u. Sträucher in den Forsten und Anlagen, sowie an öffentlichen Wegen durch Abbrechen und Abreißen von Zweigen, besonders im Frühjahr, in erheblichem Maße beschädigt werden. Das Polizeiamt nimmt daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß derartige Beschädigungen auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes verboten sind.

Insbesondere wird davor gewarnt, Zweige von Weiden und Haselnußsträuchern mit den Kätzchen abzuschneiden oder abzureißen, da hierdurch die Bienen ihrer ersten Nahrung beraubt werden.

Die Sicherheitsorgane sind angewiesen worden, gegen diese Uebertretungen einzuschreiten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen. (1970

Lübeck, den 6. Februar 1925. **Das Polizeiamt.**

Im

Inventur-Ausverkauf

sind alle bei der Inventur zurückgesetzten Waren bis zu **50 Prozent** ermäßigt 1996

Graue Trikot-Männer-Hemden . . . jetzt 1.25		78 ₰
Wollg. Normal-Herren-Hemden 4.-, 2.95, 2.65		1.95
Wollg. Normal-Herren-Hosen . . . 3.55, 2.65		2.25
1 Post. farb. Oberhemden m. Kragen 4.95		3.95
Hemdentuche . . . . . Mtr. 1.08, 98, 88, 78		48 ₰
Bettsatin 140 cm . . . . . Mtr. 2.65		2.25
Bett-Damast 140 cm . . . . . Mtr.		2.65
Hauftuch 140 cm, für Bettlaken . . . . . Mtr. 2,25, 1.95		1.75
Halbleinen 140 cm, für Bettlaken . . . . . Mtr. 2.95		2.65
Handtuch-Drelle . . . . Mtr. 1.15, 1.08, 98, 88, 68		48 ₰
Konfirmanden-Anzüge blau . . jetzt 39.50, 31.00		25.00
Herren-Anzüge . . . . . jetzt 58.00, 43.00, 38.00		25.00
Herren-Winter-Mäntel 59.00, 38.50, 25.00, 12.95		7.95
Blaue Schlosser-Jacken 3.50		2.50
Arbeitshosen . . . . . jetzt 6.95, 5.95, 4.95		3.95
Manchester-Hosen 12.95, 9.95		7.95

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

Wein Liköre Spirituosen

Wilhelm Raloth

Wein-Großhandlung

Telephon 687 (1985) Untertrave 113

Alle Gemüsesämereien sortenecht und hochkeimfähig empfiehlt **Schelm & Wege**, Mengstr. 10

Preisverzeichnisse vorrätig. (2011

Großabschlüsse u. Lagerverkauf

unseres

Emaillewaren-Spezialgeschäftes

für

Haus- und Küchengeräte

bieten unbedingte Gewähr, daß bei den geringsten Spesen und Verkaufsunkosten, zu absolut

billigsten Fabrikpreisen

im Kleinhandel wieder abgegeben werden kann

Besichtigung ohne Kaufzwang gern erbeten

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Centrale Ob. Beckergrube 11

Öffentliche Versteigerung

am Dienstag, d. 10. d. Mts.,

2014) **vormittags 9 Uhr**

in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 große Partie Manicurekasten- und Taschen, Nähkasten- und Taschen, Rasiergarnituren, Rasiermesser-, Pinsel, Seife und Spiegel, Tischmesser u. Gabel, Löffel, Taschenmesser, Schlachtermesser, Schlachterbeile, groß. Fleischgabeln, 1 gr. Spalter, Fleischsägen, Wiegemesser, Aexte, 1 Fleischhackmaschine, Abziehmaschine, Haarschneidemaschinen, Schlittschuhe, Hundepeitschen, Maulkörbe, Rucksäcke, Gamaschen, 1 Jagdmuff, led. Revolverfutterale, Lederriemen, Ketten, Tranchier- u. Küferbesteck, große und kleine Scheren, Revolver, große und kleine Teschings, 1 gr. Partie Gewehr-, Browning- u. Revolverpatronen, 1 Geige, 1 Armbanduhr, 1 Partie Herrenkleidungsstücke u. Wäsche, 1 gr. Partie verschied. Schuhcreme (Nuos, Eri Puder), Putzkästen u. 15 Kartons versch. Schnürbänder, 1 Partie Strickwolle und Strickjacken u. v. a. m.

Ferner:

825 Fl. Fruchtschaumweine

Das Gerichtsvollzieheramt

Am Sonnabend, dem 7. Febr. habe ich mein Lokal ab 7 Uhr abends dem Kriegerverein überl. Küchenitz. **W. Dieckelmann** (1951)

Zu Feierlichkeiten werden Gehrock-, Cutaw.-, Smoking- und Frack-Anzüge vermietet (1974 Petri-Kirchhof 7

Radio-Antennen-Material billig zu verk. 1998) **Meierstr. 7a**

Kino-Transformator v. 220 Vt. a. 65 Vt. Ampr. 2000) **Meierstr. 7a**

Woll-, Watte-, Daunen-**Steppdecken** Anfertigung Anfarbeit., Neubezieh **Fr. Spethmann** Breite Straße 31 Etage

Honig's Tuchlager

Untere Hüxstraße 113

liefert an Jedermann in fester Stellung auf **Kredit** bei bequemer Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten

fertige Herren- und Burschen-Anzüge

Manchesteranzüge in allen Größen, Mäntel, Regenmäntel, Paletots, Konfirmanden-Anzüge, reinw. Original-Kieler-Anzüge in allen Größen — —

Herren- und Damen-Garderoben nach Maß

prima Verarbeitung garantiert tadelloser Sitz zu den billigsten Preisen in allen Qualitäten, in Kammgarne, blau Yachtklubsergen, Gabardinen, Cheviots, Marengos, Wipcords und Covercoats in großer Auswahl und vielen Qualitäten der Anzug von **36** bis **138** ℳ usw.

Ferner offeriere sämtliche Herrenartikel

wie **Oberhemden**, hochmod. **Krawatten**, **Trikotagen**, **Socken**, **Taschentücher** und entzückende **Sportwesten** in den letzten Neuheiten für Damen u. Herren

Neu aufgenommen: Inletts. Bett- u. Damenwäsche in groß. Auswahl in all. Preislg.

Herren- und Damen-Stoffe in altbekannter Güte u. gewaltiger Auswahl

Tuche, Donegals, Streichgarne, Melions, Cheviots, Gabardine, Velours de Lains, alles in gewaltiger Auswahl und in allen Preislagen, das Meter schon von **2.50** ℳ an

1998

Ueberzeugen Sie sich von der Güte meiner Qualitäten u. den Zahlungsbedingungen. Bei geringer Anzahlung wird die Ware sofort ausgehändigt

Eine Partie trockenes, geschältes, 1 Meter langes 1988

Kiefernholz

in Rollen, meterweise billigst abzugeben.

Fernsprecher: 1033, 1317, 8257

Piehl & Fehling

Kohlenhandel G. m. b. H.

48 Mühlenstraße 48

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie

von **Franz Mehring** — 2 Bände 16.— Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46.

Vom vorigen zum nächsten Krieg!

Von Generalmajor a. D. Dr. h. c. Freiherr v. Schwarzkoppen

Mit Vorreden von General Percin und General Hamilton

Preis geb. Mk. 2.—

Zu beziehen durch: Buchhandlung **„Lübecker Volksbote"** Johannisstr. 46.

DIPLOME

für Jubiläen Silber-Hochzeiten usw.

vorrätig

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46

Nichtamtlicher Teil

Nähmaschinen repariert schnell, gut, bill. **Heinr. Kruse**, Mechaniker Fischergrube 52 Fernruf 3708 (1981

Eßzimmer 1980 dunkle Eiche, Ausziehtische, Nähtische, Stühle, solide, billig, da selbstanfertigung. Teilzahlung **E. Meyer**, Wasserpforte 46